Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 156. — Elbing, Donnerstag, den 7. Juli 1898. — 50. Jahrgang.

Herr von Miquel und die Nationalliberalen.

Tempora mutantur! (Die Zeiten ändern sich!) Zwischen den Nationalliberalen und ihrem einstigen Führer, dem jetzigen Finanzminister und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Herrn v. Miquel herrscht offene Fehde. In nationalliberalen Zeitungen wird Herrn von Miquel gründlich der Text gelesen. Seine Wandlungsfähigkeit, welche freisinnigen Beurtheilern so oft schon Gelegenheit zu scharfer Kritik gegeben hat, scheint jetzt selbst den Nationalliberalen wider den Strich zu gehen. Es wird offen ausgesprochen, daß Herr v. Miquel von nun an auf eine nachsichtige Beurtheilung seitens der Nationalliberalen nicht mehr zu rechnen habe.

Mit besonderer Schärfe tritt die „Köln. Ztg.", das Hauptblatt der rheinischen Nationalliberalen, gegen Herrn von Miquel auf. Sie wirft ihm zunächst Fehler in der Haltung zu den Polen vor und kritisirt dann abfällig seine sonstige Ministerthätigkeit. Als Herr v. Miquel zur Regierung gekommen, habe man geglaubt, er würde vor allem auch als Minister die Ziele verfolgen, welche er als Führer der nationalliberalen Partei seit langen Jahren verfochten hatte. Inzwischen aber habe Herr von Miquel eine große Reihe von Gesetzesvorschlägen mit seiner Unterschrift versehen und mit seinem Namen gedeckt, welche die entschiedenste Bekämpfung der gesammten nationalliberalen Partei erheischten. Er hat sich heute vollständig von der nationalliberalen Partei abgewandt, derart, daß sein Name auf dem jüngsten nationalliberalen Delegirtentag in Berlin nicht einmal ausgesprochen worden ist. Unter solchen Umständen ist es nicht bloß erklärlich, sondern selbstverständlich, daß wir nicht selten Anlaß haben, die verschiedenen Maßregeln und obligaten Ausführungen des früheren Parteifreundes mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Herr v. Miquel sei von Jahr zu Jahr immer weiter vom richtigen Wege abgerückt und schließlich zum Ideal der kurzsichtigen und wortreichen Verfechter übertriebener agrarischer Interessen geworden.

Auch das „Leipz. Tagebl.", das Hauptorgan der sächsischen Nationalliberalen, übt an Herrn v. Miquel eine bittere Kritik. Es zeichnet ihn als Höfling, von welchem selbst ein Polonius noch hätte lernen können. Der preußische Finanzminister — so schreibt das Blatt — ist bekanntlich ein sehr kluger und gewandter Herr. Er wechselt und übt, wo es ihm passend dünkt, die Kunst, anderen deren unausgesprochene Meinungen und Wünsche vorzutragen. Wie bekannt, ist auch die Entscheidung für die Aufhebung des Sozialistengesetzes auf den Finanzminister zurückgeführt worden. Herr Dr. Miquel soll dem Kaiser einen Vortrag über die Zweckmäßigkeit der Niederreißung der der socialdemokratischen Propaganda gesetzten Schranken gehalten und der Monarch soll dann bemerkt haben: „Ganz meine Meinung." Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Kaiser Herrn v. Miquel mit diesen drei Worten absolut nichts Neues gesagt hat. Es ist keineswegs müßig, Erwägungen der Art nachzugehen; denn auch die wichtigeren Regierungsakte weisen in ihrer großen Mehrheit auf monarchische Intention und ministerielle Gefügigkeit zurück.

Den Anlaß zu dieser Fehdeansage der Nationalliberalen an ihren früheren Parteiführer bietet offenbar das Fiasko der Sammelpolitik. Herr v Miquel hat das Schlagwort von der Sammlung ausgegeben und verstanden, auch die Nationalliberalen für die agrarische hochschutzzöllnerische Sammelpolitik zu gewinnen. Sie sind dem „politischen Rattenfänger" gefolgt, sind aber dabei ins Wasser gefallen. Die nationalliberale Partei hat bei den letzten Reichstagswahlen keine Verstärkung, sondern eine Verminderung ihrer Mandate erfahren. Die Mehrheit des neugewählten Reichstags besteht aus Gegnern der Sammelpolitik des Herrn v. Miquel und es dürfte jetzt schwer werden, die vielverheißenden Versprechungen zu erfüllen, welche der „große Hexenmeister" bei der Einleitung der Sammelpolitik den industriellen und agrarischen Hochschutzzöllnern gemacht hat. Die Aeußerung der „Köln. Ztg.", daß Herr v. Miquel von Jahr zu Jahr immer weiter vom richtigen Wege abgerückt und schließlich zum Ideal der Agrarier geworden sei, läßt darauf schließen, daß endlich auch in den Reihen der Nationalliberalen die Gefährlichkeit des zu weit getriebenen Entgegenkommens gegen die Agrarier erkannt wird. Herr v. Miquel war es, welcher schon als Führer der nationalliberalen Partei dieselbe zum Einschwenken nach rechts bewogen hat, insbesondere im Frühjahr 1894 durch das Heidelberger Programm, welches unter Miquels Führung zurecht gemacht wurde. Seit jener Zeit hat die nationalliberale Partei in wirthschaftlich-politischer Beziehung sich mehr und mehr den Agrariern und Conservativen zugewandt. Während das Centrum sich gegen den Bund der Landwirthe in richtiger Werthschätzung desselben durchaus abwehrend verhielt, haben die nationalliberalen Abgeordneten sich mehr und mehr die Kette des Bundes der Landwirthe anlegen lassen. Die Folge ist gewesen, daß der weitere Bestand der Partei schwer gefährdet worden ist Diese Mißerfolge der Nationalliberalen, welche nicht mit Unrecht mit Herrn v. Miquel und seiner Politik in Zusammenhang gebracht werden, haben einen starken Unmuth gegen den ehemaligen Parteiführer und jetzigen Minister erzeugt. Es ist schon auf dem letzten Delegirtentag allseitig aufgefallen, daß der Name des Herrn von Miquel nicht einmal genannt worden ist. Auch sollen ehemalige nationalliberale Freunde Herrn von Miquels bei Gelegenheit der letzten Beglückwünschung zum Geburtstag aus ihrer politischen Unzufriedenheit mit demselben kein Hehl gemacht haben. Vielleicht trägt diese berechtigte Unzufriedenheit mit Herrn v. Miquel dazu bei, daß die Nationalliberalen bei den kommenden Landtagswahlen mit aller Entschiedenheit gegen das Zustandekommen der von Herrn v. Miquel offenbar gewünschten rein conservativen Mehrheit auftreten und den entschiedenen Liberalismus im Kampf gegen die agrarische und politische Reaktion mehr als bisher unterstützen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die letzten Hiobsbotschaften von Cuba haben in Spanien große Erregung hervorgerufen. In Madrid werden auf den Straßen laute Verwünschungen über die Unfähigkeit der Regierung und der obersten Kriegsleitung laut. Die karlistischen Clubs entwickeln eine bedenkliche Thätigkeit; man erwartet ernste Ereignisse. Gerüchte wollen bereits von dem Ausbruch eines Aufstandes in Nordspanien wissen, doch sind dieselben bisher unbestätigt. Dabei stellt sich die Regierung noch immer so, als ob sie von der Vernichtung der spanischen Flotte nichts wüßte. So wird neuerdings wieder aus Madrid telegraphisch gemeldet: „Hier ist noch keine Nachricht über die angebliche Vernichtung des Geschwaders Cervera's eingetroffen."

Wie weiter aus Madrid gemeldet wird, sandte der englische Konsul in Hongkong einen Aviso zu Admiral Dewey nach Manila mit der Meldung, daß Camara in Egypten angekommen sei. Die Madrider Blätter schreiben, die egyptischen oder englischen Behörden hätten, indem sie sich der Durchfahrt Camaras durch den Kanal widersetzten, versucht, die Ankunft Camara's in Manila zu verzögern. Die Blätter machen dabei den Engländern den Vorwurf, daß diese dem mit Waffen für die Aufständischen beladenen Schiffe „Pasing" gestattet hätten, Hongkong zu verlassen, um nach Cavite zu gehen.

Die spanischen Torpedoboote sind, wie aus Port Said telegraphisch gemeldet wird, am Dienstag wieder nach Spanien abgegangen. Der Rest des spanischen Geschwaders wird in den Kanal einfahren.

Ein am Dienstage in Washington eingetroffenes, zehn Meilen westlich von Santiago aufgegebenes Telegramm vom Sonntag meldet Folgendes: Obwohl die amerikanischen Kriegsschiffe während der Dauer des Kampfes einem furchtbaren Feuer ausgesetzt waren, erlitten sie fast gar keine Beschädigungen. Cervera machte den in Anbetracht der unendlich überlegenen Streitmacht der Amerikaner heldenmüthigen Versuch, sich mit seinen Schiffen zu retten und setzte den Kampf noch fort, als sein eigenes Schiff schon in Flammen stand. Sampson verfolgte die fliehenden Spanier 2 Stunden lang. Die spanischen Schiffe waren von Kugeln durchlöchert und voll Verwundeter. Erst als mächtige mit Feuer untermischte Rauchwolken von ihren Schiffen aufstiegen, ließen die Spanier dieselben auf das Ufer und Felsen auflaufen und vollendeten so selbst das Werk der Zerstörung. Die Mannschaften retteten sich mit Hilfe von Booten, welche die amerikanischen Kriegsschiffe aussetzten, an Land. Dort ergaben sich dann die Spanier den Siegern auf Gnade und Ungnade. Diese landeten eine Abtheilung Seesoldaten, welche den Auftrag hatten, die Gefangenen gegen die im Hinterhalt liegenden Abtheilungen der Aufständischen zu beschützen. Admiral Cervera, welcher ebenfalls in einem amerikanischen Boot an Land gekommen war, wurde auf sein Ersuchen an Bord des „Gloucester" gebracht, dessen Commandant ihn wegen seiner heldenmüthigen Vertheidigung beglückwünschte.

Es werden noch weitere Einzelheiten von der Seeschlacht bei Santiago berichtet. In den Berichten wird als ein Hauptereigniß die Zerstörung der beiden spanischen Torpedobootsjäger durch die schnell segelnde Yacht „Gloucester" hervorgehoben, welche mit einigen schnellfeuernden Sechspfündern bewaffnet war Beide spanischen Schiffe erwiderten das Feuer kräftig. Das eine wurde brennend von der Mannschaft, welche kleine Boote herabließ, verlassen. Das zweite, das ebenfalls brannte, lief auf die Felsen auf. Ein Theil seiner Bemannung ertrank in der Brandung. Beide Schiffe flogen in die Luft, wobei viele Spanier in der Brandung und an anderen Punkten umkamen. Ihre Rettung, besonders die der Verwundeten, gestaltete sich sehr schwierig.

Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier General Shafters vom 4. Juli hätte das Gewehrfeuer zwischen den Vorposten den ganzen Tag gedauert, aber auf beiden Seiten nur geringen Schaden verursacht. General Chaffee wurde durch eine Flintenkugel leicht am Fuß verletzt.

Der Washingtoner Correspondent des New-Yorker „Evening Journal" meldet, Admiral Sampson habe den Versuch gemacht, die unterseeischen Minen im Eingange des Hafens von Santiago zur Explosion zu bringen, doch sei der Versuch nur bei einigen geglückt. Die spanischen Batterien auf Cayo Smith, dem Fort Morro und La Socapa seien noch immer in Thätigkeit.

Admiral Sampson gestattete den britischen Kriegsschiffen „Pallas" und „Alert" und dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Maria Theresia" in Santiago einzufahren, um die fremden Unterthanen fortzubringen. Ein englisches Schiff ist bereits von Santiago nach Kingston abgegangen. — Das spanische Kriegsschiff „Cristóbal Colón" ist soweit auf die Seite geneigt, daß eine Rettung desselben so gut wie unmöglich ist.

Eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Shanghai besagt, Spanien habe Deutschland einen Hafen der Philippinen abgetreten; das Abkommen datire vor der gegenwärtigen Lage. — Die Meldung ist natürlich mit aller Reserve aufzunehmen. Anscheinend soll damit nur auf den Busch geklopft werden.

Der „Reichsanzeiger" meldet, der Botschafter der Vereinigten Staaten bringt amtlich zur Kenntniß, daß der Präsident durch Proklamation vom 27. Juni über alle Häfen der Südküste Cubas vom Caba frances bis Caba Cruz einschließlich des Hafens San Juan auf Porto Rico die Blockade verhängt habe.

Politische Uebersicht.

Nach den „Leipz. Neuest. Nachr." hat **Fürst Bismarck** nach den Wahlen geäußert: Wenn erst einmal **200 Socialdemokraten** in den **Reichstag** gewählt sind, dann wird die Regierung stutzig werden und sagen: „Da möten wi doch mol nohsehn." Fürst Bismarck hat doch selbst früher den Socialdemokraten einige Dutzend Mandate zugestehen wollen, bis er mal nohsehn wollte. Der Gewährsmann der „Leipz. N. N." deutet auch an, daß die wiederholten Mahnungen der „Hamb. Nachr." nach Erlaß eines neuen Socialistengesetzes die Auffassung des Fürsten Bismarck widerspiegeln. Es verstehe sich von selbst, daß sich seine Auffassung über die Behandlung der Socialdemokraten, die ja hinlänglich bekannt ist, seit seiner Entlassung nicht um Haaresbreite geändert hat. Auch die Aeußerung der „Hamb. Nachr.", daß die Regierungen den Fuchs nicht beißen wollen, wird auf den Fürsten Bismarck zurückgeführt.

* * *

In **Radeburg** tagte in vergangener Woche eine Generalversammlung der Vereinigung sächsischer Bürgermeister mittlerer und kleiner Städte und berufsmäßiger Gemeindevorstände, die gegenwärtig 155 Mitglieder zählt. Der Bürgermeister Berghändler-Radeburg eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in welcher er beklagte, daß das Reichswahlrecht es mit sich gebracht habe, daß jede Autorität erschüttert sei. Auch sei dadurch die Begehrlichkeit der unteren Klassen ins Unendliche geweckt worden.

* * *

Die Angst der **conservativen Parteien** vor einer frischen Wahlbewegung bei den Landtagswahlen spricht deutlich aus allen Blättern. So beschwören die „Berl. Neuesten Nachr." einerseits das Centrum, nicht gegen die Conservativen anzukämpfen, andererseits die Nationalliberalen, nicht gegen die Freiconservativen anzukämpfen. — Das wäre allerdings, wie die „Freis. Ztg." sehr richtig bemerkt, der sicherste Weg, um eine conservativ-freiconservative Mehrheit im Abgeordnetenhause herzustellen, wodurch dann Centrum, Nationalliberale und Freisinnige völlig kalt gestellt sein würden.

* * *

Für einen **Wollzoll** hat sich bekanntlich in der letzten Reichstagssession der Staatssekretär Graf Posadowsky, wenigstens theoretisch, ausgesprochen und es für einen großen Fehler erklärt, daß ein angemessener Wollzoll nicht rechtzeitig eingeführt worden sei. Das hat in den betheiligten Kreisen eine wachsende Beunruhigung hervorgerufen. Es ist deshalb, wie die „Rh.-Westf. Ztg." mittheilt, seitens der Wollindustriellen geplant, im Herbst, jedenfalls aber noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags, eine große Versammlung der deutschen Wollwaarenfabrikanten einzuberufen, in welcher gegen die Einführung eines Wollzolles in unzweideutiger Weise Stellung genommen werden soll.

* * *

Für die Beurtheilung landwirthschaftlicher Verhältnisse und die Stellungnahme zu den agrarischen Fragen der Gegenwart, welche ja auch im kommenden Reichstag wieder eine große Rolle spielen werden, ist die **landwirthschaftliche Betriebsstatistik** werthvoll, welche soeben vom kaiserlichen statistischen Amt veröffentlicht worden ist. Nach dem Besitzverhältnisse waren im Reich von 100 Betrieben 40,7 ausschließlich eigenes Land, 46,9 ganz oder theilweise Pachtland, und von 100 Hektar der Gesammtfläche entfielen 86,1 auf eigenes, 12,4 auf gepachtetes Land; der Rest entfällt auf andere Besitzverhältnisse. Gegen 1882 haben die Pachtbetriebe zugenommen. Die Eigenbewirthschaftung hat ihre größte Bedeutung in Baiern, dem Lande der mittleren Bauerngüter; denn dort sind von 100 Betrieben 66,6 und von 100 Hektar Fläche 95,8 ausschließlich in eigenen Besitz gegen 40,7 bezw. 86,1 im Durchschnitt des Reiches. Von der Gesammtfläche der landwirthschaftlichen Betriebe mit 43,3 Millionen Hektar wurden drei Viertel landwirthschaftlich, $17^1/_2$ pCt. forstwirthschaftlich benutzt; 2 pCt. waren Ziergärten, Hofräume, Gewässer und wenig über 5 pCt. Oed- und Urland. Von den Betrieben arbeiteten 16 pCt. mit Maschinen, bei den Großbetrieben erklärlicher Weise weit mehr, 94 pCt. In der Verwendung der Maschinen zeigt sich eine wesentliche Zunahme. Was die Verbindung der Landwirthschaft mit der Industrie angeht, so gab es im Reich: 350 Betriebe mit Zuckerfabriken, 5922 mit Branntweinbrennereien, 439 mit Stärkefabriken, 47098 mit Getreidemühlen, 9255 mit Bierbrauereien, 113144 mit Rübenbau zur Zuckerfabrikation, 14023 mit Kartoffelbau zur Brennerei und Stärkefabrikation.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Der Kaiser befindet sich bereits auf der Fahrt nach dem hohen Norden. Ein Wolff'sches Telegramm aus Helsingborg von Dienstag meldet: In Höhe von Helsingör vortreffliche Fahrt. Der Kaiser befindet sich in bestem Wohlsein. Aussicht auf gutes Wetter.

— Den künftigen Regenten in Braunschweig an Stelle des Prinzen Albrecht erblickt die welfische „Vaterl. Volksztg." in Braunschweig in dem Schwager des Kaisers, dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. Sie führt zur Begründung aber nur an, daß vor mehreren Wochen „eine verschleierte Dame", in der trotz ihres strengen Inkognitos mit voller Bestimmtheit die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe erkannt wurde, eine genaue Besichtigung zunächst des Braunschweiger Residenzschlosses, sodann des Schlosses in Blankenburg vorgenommen habe. Die „Braunsch. Landesztg." erklärt demgegenüber, daß an Stellen, die darum wissen müßten, von einem Wechsel der Regentschaft nicht das Mindeste bekannt sei.

— Finanzminister v. Miquel bleibt bis zum 11. Juli in Ems und reist dann nach der „Post" auf mehrere Wochen in den Schwarzwald. Die Kur ist ihm gut bekommen.

— Der Minister des Innern v. d. Recke verlebt seit Montag seinen Urlaub in Heringsdorf.

— Die Wahl Stöcker's im Siegener Wahlkreise, die nur mit einer Mehrheit von 27 Stimmen erfolgt ist, soll, wie die „Berliner Volkszeitung" erfährt, durch Protest angefochten werden. Die den Protest begründenden Thatsachen sind derart, daß die Ungiltigkeitserklärung mit Sicherheit zu erwarten ist, wie selbst in den Reihen der Stöckerianer anerkannt wird.

— Gegen die Wahl des freiconservativen Abg. Pauli in Oberbarnim wird nach dem „Berl. Tagebl." Protest erhoben werden, einmal weil nach Anweisung des Landrathes die sogenannten Schnitter nicht in die Wählerlisten eingetragen waren, dann weil in Alt-Tornow die Wahlurne aus einer offenen Cigarrenkiste bestand, und endlich weil in Alt Ranft eine Anzahl Wähler trotz rechtzeitig eingelegter Reklamation nicht in die Listen aufgenommen war.

— In mehreren Blättern findet sich folgende Notiz: „Der Rittergutsbesitzer Hans Rehfeldt auf Tucheband bei Seelow (Oderbruch) hat die Zahlungen eingestellt. Die Konkurseröffnung ist eine Folge der Betheiligung Rehfeldt's an der Stettiner National-Hypotheken-Kreditgesellschaft. R. hatte bei diesem Institut seiner Zeit eine Amortisationshypothek von 187000 Mk. aufgenommen, welche bis auf restliche 56000 Mk. inzwischen abgezahlt worden ist. Um die Hypothek zu erlangen, hat er einen großen Posten Antheilscheine der Bank nehmen müssen. Daraus sind ihm nunmehr, aus Anlaß der den Genossenschaftern obliegenden Verpflichtung, zur Sanirung der Stettiner Gesellschaft beizutragen, schwere Verlegenheiten erwachsen. Er sollte am 20. Juni eine erste Rate von 60000 Mk. zahlen. R., der im Alter von 76 Jahren steht, war dazu nicht im Stande und meldete deshalb Concurs an." „Daß Herr Rehfeldt an die National-Hypotheken-Kreditgesellschaft 60000 Mk. und mehr auf seine Antheilscheine als Sanirungsbeitrag zu zahlen habe, ist erfunden. Er hatte als Sanirungsbeitrag 2000 Mk. zu zahlen und davon war die erste Rate im Betrage von 1000 Mk. am 1. Juli fällig."

— Das Urtheil im Prozeß wegen der Unruhen, welche im Mai in Erfurt stattfanden, lautet folgendermaßen: Neun Angeklagte wurden freigesprochen, einer jedoch einer Besserungsanstalt überwiesen, einer wegen Beamtenbeleidigung, zwei wegen Widerstands, fünf wegen Theilnahme am Aufruhr, sieben wegen schweren Aufruhrs zu Gefängnißstrafen von 2 Monaten bis zu $2^1/_2$ Jahren beziehungsweise zu Zuchthausstrafen von $1^1/_2$ bis 3 Jahren verurtheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Handelsminister Baron Daniel versandte bereits Einladungen für die große Zoll-Enquete. Es dürften etwa 120 Eingeladene an den Berathungen theilnehmen. Der ungarische Zolltarif, welcher vorgelegt werden soll, ist dem autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarif im Aufbaue ähnlich und lehnt sich an den deutschen Zolltarif an. — Vorwiegend sind die Rücksichten auf die ungarische Landwirthschaft und ein starker Schutz gegen die österreichische Textilindustrie.

— Der Reichstagsabgeordnete Rogolewski ist wegen verhetzender antisemitischer Agitation von der ungarischen Regierung aus Pacoa ausgewiesen worden.

Frankreich.

— Frau Dreyfus stellte das Ansuchen an das Justizministerium, das Urtheil gegen ihren Gatten für nichtig zu erklären, weil geheime Aktenstücke dem Kriegsgericht mitgetheilt worden seien ohne Wissen des Angeklagten und des Vertheidigers.

Italien.

— In dem am Dienstage der Deputirtenkammer vorgelegten Commissionsberichte über die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung und Inhafthaltung der anläßlich der jüngsten Unruhen verhafteten Abgeordneten werden der Belagerungszustand und die Kriegsgerichte für gesetzmäßig erklärt; in dem Berichte wird beantragt, die Kammer möge die Verhaftung der Deputirten de Andreis, Morgari und Turati, sowie die gerichtliche Verfolgung des Deputirten Pescetti genehmigen, dagegen die Freilassung der Deputirten Bissolati und Costa verfügen und die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten Bertesi verweigern.

Von Nah und Fern.

* **Deutsches Nationalfest.** Am Montag tagte in Rüdesheim eine Conferenz von Bausachverständigen, darunter Professor v. Thiersch-München, die Bauräthe Böckmann und Schwechten-Berlin, um den Bauplan für die Nationalfeststätten zu berathen. Am Dienstag traten die Mitglieder des Arbeitsausschusses, v. Schenckendorff und Dr. J. Rolfs hinzu, um in gemeinsamer Berathung die Grundzüge einer Preisbewerbung für die Anlage der Feststätte aufzustellen. Eine Commission fördert die weiteren Vorarbeiten. Als erster Preis wurden 10000 Mk., als zweiter Preis 5000 Mk. in Aussicht genommen. Darauf folgte die Bildung der Bauabtheilung aus sämmtlichen Baufachleuten des Reichs-Ausschusses unter Leitung von Professor Thiersch. Am Mittwoch sollte eine Volksversammlung abgehalten werden, zu welcher der ganze Rheingau und die angrenzenden Landestheile eingeladen sind, behufs Anregung zur Bildung von Ortsausschüssen.

* **Erdstöße.** Wie aus Zara gemeldet wird, wurde am Montage in Sinj um 10 Uhr Vormittags ein starker, drei Sekunden andauernder, um 2 Uhr Nachmittags ein leichter Erdstoß verspürt; die Nacht war ruhig. Dienstag früh 4 Uhr traten wieder zwei schwache Erdstöße auf. In Trilj wurden zwei starke und elf leichte Erdstöße verspürt. In Vrpolje versiegten nach dem ersten Erdstoß sämmtliche Brunnen.

Aus den Provinzen.

S. **Krojanke,** 5. Juli. Heute hielt unsere Schule ihr diesjähriges Kinderfest in der Kleinen Haide ab. Die Kinder wurden mit Semmel und Kaffee bewirthet und mit allerlei nützlichen Sachen beschenkt.

§§ **Mocker,** 5. Juli. Bei dem am Sonntage hier abgehaltenen Königsschießen errang die Königswürde Herr Gasthofsbesitzer R. Krampitz mit 89 Ringen. Erster Ritter wurde Herr Mechaniker Krolikowski aus Elbing mit 82 Ringen und zweiter Ritter Herr Restaurateur Keck aus Thorn mit 79 Ringen. — Der hiesige Briefträger Ganasinski hatte dem „G. G." eine Anzahl polnischer Wahlflugblätter beigelegt. Jetzt ist gegen G. das Disciplinarverfahren eingeleitet und derselbe vom Dienste suspendirt worden.

Gausängerfest Pr. Stargard.

Am 3. und 4. Juli.

Zweiter Festtag. Vom herrlichsten Wetter, das den Festtheilnehmern auch bis zum Schluß treu blieb, begünstigt, bot der Montag den Letzteren Genüsse, die nicht nur unsern Mitbürgern, sondern auch dem größten Theil der auswärtigen Sangesbrüder und Schwestern noch lange in Erinnerung bleiben werden. — Morgens gegen 9 Uhr fuhren 6 große Leiterwagen und mehrere Privatfuhrwerke, gegen 200 Personen, vom Sammelplatze „Wolff's Restaurant am Markt" dicht besetzt von den in heiterster Stimmung befindlichen Festtheilnehmern unter Mitnahme eines Theils der Nolte'schen Kapelle nach dem Landgestüt. Herr Gestütsdirektor Frhr. von Schorlemer, welchem ein „Grüß Gott" gebracht wurde, begrüßte die Erschienenen auf's Freundlichste und führte dieselben sodann durch die Ställe sowie auf den Gestütshof, auf welchem die feurigen, für das nächste Herbstrennen bestimmten Renner und Traber bewegt wurden. Sodann gings in das Oekonomiegebäude, in welchem man sich ein wenig an einem Tropfen gut mundenden Bieres erquickte und dort einige kleinere Gesänge ertönen ließ. Herr Frhr. von Schorlemer hielt hierauf eine begeisternde Ansprache an die Erschienenen, in der er dem deutschen Sange, speziell aber auch dem Stargarder Verein stetiges Wachsen und Blühen wünschte und mit einem begeisternd aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Durch ein dreifaches Hoch und „Grüß Gott" dankten die Sänger. Gegen 11 Uhr wurden die auf der Chaussee haltenden Wagen wieder bestiegen und die Fahrt nach Spengawsken fortgesetzt, woselbst man gegen 12 Uhr eintraf. Nach kurzer Rast in dem Restaurationsgarten gings größtentheils zu Fuß den sogenannten Philosophengang am Ufer des Spengawskener Seees entlang nach der Saroslaer Wiese, die für das Fest von Herrn Freiherrn v. Paleske-Spengawsken in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden war. Hier waren einige Buden mit Getränken und Speisen aufgestellt, von denen namentlich die Bierbude gut frequentirt wurde. In zwanglosen Gruppen lagert man sich sodann am Waldrande und auf der Wiese um in ungestörter Gemüthlichkeit ein Stündchen zu verplaudern und zu ruhen. Nach einem Aufenthalt von etwa 2 Stunden und nachdem man dem inzwischen erschienenen Vertreter des Herrn Frhr. v. Paleske, Herrn Majoratsverwalter Neumann, ein „Grüß Gott" gesungen hatte, wurden die Wagen bestiegen und weiter gings am östlichen Seeufer entlang durch die Forst Spengawsken und Swaroschin nach Forsthaus Theresienhain. Hier traten nun zunächst die Damen in Thätigkeit, indem sie in liebenswürdiger Weise für ausgiebigste Bewirthung der Sänger sorgten. Bald ertönten einige vom Danziger Lehrergesangverein zum Vortrag gebrachte Lieder, welchen wiederholte Vorträge der sämmtlichen dort anwesenden Sänger folgten. Nachdem man sich ordentlich gestärkt und geruht hatte, ging es im geschlossenen Zuge zu Paaren durch den Wald auf die Belvedere und von da den steilen Waldweg hinab zu der Quellenwiese, auf welcher einige photographische Aufnahmen gemacht wurden. — Nach der Rückkehr zum Forsthause erbat sich der Vorsitzende des Danziger Lehrergesangvereins, Herr Rector Dienerowitz, Gehör, um in einer ausdrucksvollen, überzeugungstreuen Rede im Namens seines Vereins für das von den Pr. Stargardern Gebotene und für die dem geschäftsführenden Ortsausschuß durch die Veranstaltung des Festes erwachsenen großen Mühen zu danken. Wie wohlthuend diese von maßgebender Seite ausgesprochene Anerkennung von den an der Veranstaltung und Vorbereitung des Festes betheiligt Gewesenen empfunden worden ist, kann wohl nur Derjenige ermessen, der die damit namentlich in einer kleinen Stadt verbundenen Mühen und die Opfer, welche die Ausführenden bringen müssen, aus eigener Erfahrung kennt. Gegen 6 Uhr brachte ein Leiterwagen einen Theil der Danziger Sänger nach Swaroschin, von wo ab dieselben den Abendzug benutzten. Etwa eine halbe Stunde später machten sich auch die Stargarder und die noch zurückgebliebenen Danziger und Elbinger Sänger auf den Heimweg. Die Rückfahrt ging über Zduny nach Spengawsken und von hier nach etwa einhalbstündiger Rast nach dem Schützenhause. Dort vereinigte die Festtheilnehmer ein flottes Tänzchen im Saale bis zur späten Abendstunde. Der größte Theil der noch übrig gebliebenen auswärtigen Sänger verließ die Stadt mit dem 10 Uhr-Zuge, während andere erst Dienstag Vormittag abreisten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 6. Juli 1898.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 7. Juli: Wolkig, meist trübe, stellenweise Regen und Gewitter. Normale Temperatur, sehr windig.

Pangritz-Colonie. In welcher Weise sich unser benachbartes Pangritz-Colonie in der letzten Zeit entwickelt hat, das beweist am besten die Vergrößerung der dortigen evangelischen Schule. Vor etwa einem Jahrzehnt hatte die Schule nur 4 Klassen. Heute sind es bereits 6; dabei sind die Klassen aber so überfüllt, daß demnächst noch 2 neue Klassen eingerichtet werden sollen. Es wird dieserhalb das jetzige Schulgebäude einen Anbau erhalten. Der Bau soll bereits zum Herbste in Angriff genommen und so beschleunigt werden, daß die neuen Räume (Klassenräume und auch Wohnräume für Lehrer) mit Beginn des nächsten Schuljahres benutzt werden können.

Verbandsversammlung. Der hiesige Ortsverband der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) hält Sonntag, den 10. Juli, Vormittags $11^1/_2$ Uhr eine Verbandsversammlung ab.

Kinderfest. Das Kinderfest, welches gestern in Bellevue stattfinden sollte, mußte wegen des ungünstigen Wetters ausfallen. Das Fest soll nun morgen, Donnerstag, Nachmittag in Bellevue abgehalten werden. Dem Arrangeur des Festes wird nachgerühmt, daß er es vortrefflich versteht, eine große Kinderzahl viele Stunden hindurch gut zu unterhalten. Das äußerst reichhaltige Programm bietet eine Menge von Belustigungen für die Kinder.

Schwurgericht. Für Montag, den 11. Juli ist für die diesmalige Schwurgerichtsperiode noch eine Sache, und zwar gegen die Arbeiterfrau Rosalie Tulodzecki aus Marienburg, den Rentengutsbesitzer Anton Juchta und dessen Ehefrau Franziska Juchta aus Tessensdorf wegen Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu zur Verhandlung anberaumt.

Ansichts-Postkarten. Eine hübsche Collection Ansichts-Postkarten hat die Hofbuchdruckerei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart erscheinen lassen. Diese Postkarten, welche in Aquarell-Manier auf der Buchdruckpresse hergestellt sind, dürften in Folge ihrer geschmackvollen, künstlerischen Ausführung allgemeinen Beifall finden. Die uns vorliegende Auswahl von Karten enthält Ansichten von Ulm, Breisach, Alt-Durbach, Neustadt i. Schw., Stuttgart u. a. O.

Frachtbegünstigung für Ausstellungsgegenstände. Für die auf den nachbezeichneten Ausstellungen ausgestellt gewesenen, unverkauft gebliebenen Gegenstände wird von der Eisenbahnverwaltung die frachtfreie Rückbeförderung gewährt und zwar: Ausstellung von Feuerlöschgeräthen in Charlottenburg vom 9. bis 12. Juli auf sämmtlichen Strecken der preußischen Staatsbahnen; bienenwirthschaftliche Ausstellung in Soldau am 30. und 31. Juli auf den Strecken der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg; bienenwirthschaftliche Ausstellung in Braunsberg vom 9. bis 11. August auf den Strecken der Eisenbahndirektionsbezirke Königsberg und der Königsberg-Kranzer Eisenbahn.

In kaufmännischen Kreisen wird dahin agitirt, daß für diejenigen jungen Leute, welche sich vor den Commissionen der Prüfung zur Erlangung des Einjährigen Zeugnisses unterziehen, die Prüfung in allgemein bildenden Gegenständen zu Gunsten einer solchen in fachlichen Gegenständen eingeschränkt werden soll.

Verhaftung. Heute Vormittag wurde auf dem Friedrich Wilhelm-Platz ein Former deshalb festgenommen, weil er ohne jede Veranlassung einer Dame mit der Faust einen Schlag in den Rücken versetzte. Der Verhaftete hat diese Rohheit in betrunkenem Zustande ausgeführt.

Getreidemarkt. Der heutige Getreidemarkt war nur mit Heu und Stroh beschickt. Für ersteres wurde 1,60—2,00 Mk. pro Ctr., für Stroh 20 Mk. pro Schock gezahlt.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 6. Juli.

Aus der Untersuchungshaft zu Marienburg vorgeführt erscheinen heute auf der Anklagebank die Arbeiterfrau Catharina Podlinski, die Schlossergesellenfrau Pauline Machulski und die Tischlerfrau Albertine Wittke, sämmtlich aus Hoppenbruch. Die beiden Ersteren sind wegen Meineides, die Letztere wegen Anstiftung dazu angeklagt.

Als Vertheidiger fungiren die Herren Justizräthe Dr. Gaupp und Battré.

Die Angekl. Podlinski ist bereits vier Mal vorbestraft, darunter einmal mit 3 Jahren sechs Monaten Zuchthaus, die beiden andern Angeklagten sind bisher unbestraft.

Der Anklagebeschluß legt den Angekl. Podlinski und Machulski zur Last, durch zwei selbstständige Handlungen in der Privatklagesache Schöneberg wider Wittke am 14. April vor dem Schöffengericht zu Marienburg und am 30. September 1897 in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer zu Elbing ein falsches Zeugniß wissentlich mit dem Eide bekräftigt zu haben. Die Wittke wird beschuldigt, die beiden Erstern durch Anbietung bezw. Gewährung von Geschenken zum Meineide verleitet zu haben. Sämmtliche Angeklagten erklären, nicht schuldig zu sein.

Es gelangten zunächst die eidlichen Aussagen der Angeklagten Podlinski und Machulski zur Verlesung. Danach wollen dieselben am 18. Februar vorigen Jahres gehört haben, daß die Angeklagte Wittke gerufen habe: „Stehe auf große M . . . ." Daß die Wittke mit Bezug auf die Klägerin Schöneberg an demselben Tage gerufen habe: „Da geht die g . . . . . k . . . . M . . . . ." wollen beide Angekl. nicht gehört haben

Die Angekl. Podlinski führt zu ihrer Vertheidigung an: Am 18. Februar v. J. seien die Schöneberg'schen Eheleute zum Termin nach Marienburg gegangen, die Frau Schöneberg sei an ihr Fenster herangetreten und habe sie ersucht, während ihrer Abwesenheit auf ihre Kinder aufzupassen. Die Schöneberg sei darauf an dem in der Nähe liegenden Hause, in welchem die Angekl. Wittke wohnte, vorbeigegangen. Ein Fenster der Wittke'schen Wohnung habe offen gestanden und die Angekl. habe gehört, daß die Angekl. Wittke gesagt hat: „Stehe auf große M . . . . ." Als Abends der Schöneberg nach Hause kam, sei er zu ihr hereingekommen und habe sie gefragt, ob sie gehört habe, was die Wittke bezüglich seiner Frau gesagt habe. Sie habe hierauf geantwortet, daß sie etwas gehört habe. Sie bestreitet jedoch, dem Schöneberg gesagt zu haben, daß sie Alles gehört habe, und dazu geäußert zu haben, er sollte das nicht auf sich sitzen lassen. Sie stellt ferner in Abrede, von der Wittke Geschenke erhalten zu haben, damit sie in ihrem Sinne aussagen sollte. Etwa ein Liter Ziegenmilch habe sie einmal von Frau Wittke erhalten, auch einen Schmalzkuchen habe sie bekommen, doch sei dies nur aus Freundschaft geschehen Dagegen habe sie von Frau Schöneberg 1 Frauenrock, 1 Frauenhose und 1 Taille erhalten. Die Angekl. Machulski, welche mit der Angekl. Wittke ein Haus bewohnt, sagt aus, daß in der Mitte des Februar v. J. die Angekl. Wittke gerufen habe: „Stehe auf große M . . . . ." und etwas später habe sie noch von der Wittke die Worte gehört: „Hast nicht gehört Hedwig." Die Wittke sei nach einiger Zeit zu ihr in die Stube gekommen und habe ihr mitgetheilt, daß Schöneberg sie verklagen wolle, weil sie Frau Schöneberg durch ihre Worte beleidigt haben sollte. Daß aber die Wittke sie gefragt habe, ob sie jene Worte gehört habe, bestreitet sie, auch will sie nicht von der Wittke überredet sein, für sie günstig auszusagen.

Die Angekl. Wittke bemerkt, sie habe am 18. Februar v. J. die Schönebergs nicht an ihrer Wohnung vorübergehen sehen. Sie giebt aber die Möglichkeit zu, daß sie an jenem Tage zu ihrer Tochter gesagt habe: „Stehe auf große, g . . . . . M . . . . ." Einen Schmalzkuchen habe sie der Angekl. Podlinski eines Tages gegeben, von einem Liter Milch wisse sie nichts. Die Podlinski habe ihr öfters Kartoffelschälen für ihre Ziege gegeben. Daß sie der Frau Schöneberg noch nachgerufen habe: „Zu Hause bleibt sie kleben und auf der Straße geht sie wie eine Fee", bestreitet die Angeklagte. Die als Zeugin vernommene Schuhmacherfrau Auguste Schöneberg aus Hoppenbruch bemerkt, daß die Angekl. Wittke seit einiger Zeit gegen sie einen großen Haß hege. Die Zeugin bekundet, daß die Angekl. Podlinski zu ihrem Mann gesagt hat: „Verklagen Sie die Wittke nur, ich habe Alles gehört." Was sie aber gehört hat, das hat die Angeklagte nicht gesagt. Die Zeugin giebt ferner an, im November 1896 einen Frauenrock, eine Unterhose und etwas später auch, und zwar nach dem Termin eine Taille der Angekl. Podlinski geschenkt zu haben. Die Angekl. Podlinski behauptet dagegen, die Taille vor dem Termin erhalten zu haben.

Der Zeuge Schuhmacher und Ortsdiener Schoeneberg sagt aus: Er sei am 18. Februar mit seiner Frau nach Marienburg gegangen, da habe die Angekl. Wittke ihr Fenster aufgemacht und gerufen: „Da geht die gr . . . . . . kl . . . . . . M . . . . . ." Ob die Angekl. Machulski hierbei draußen vor der Thüre gestanden habe, wisse er nicht. Denn er habe sich nicht weiter umgedreht, sondern seine Frau beruhigt, indem er ihr sagte: „Sei still, das Uebrige wird sich finden." Darauf seien sie weiter gegangen. Im Uebrigen bestätigt der Zeuge die Aussagen seiner Frau.

Die als Zeugin vernommene Arbeiterfrau Chatarine Narwald erklärt auf Befragen, daß sie seit August v. Js. der Angeklagten Wittke feindlich gesinnt sei, da Letztere auch vielfach ihre Kinder geschimpft hat. Sie habe sich früher von den Wittke'schen Eheleuten kleine Geldbeträge, auch Waaren geliehen. Ob sie ihnen noch heute etwas schulde wisse sie nicht, doch habe ihr im Winter v. J. Frau Wittke sagen lassen, sie sei ihr nichts schuldig. Frau Wittke habe ihr eines Tages gestanden, daß sie der Frau Schöneberg nachgeschrieen habe, doch habe sie dabei gebeten, sie nicht zu verrathen.

Briefkasten.

J. H. Studiren Sie fleißig den Dictionaire. Ferner empfehlen wir Ihnen das Studium der Toussaint-Langenscheidt'schen Briefe, welche Sie durch jede Buchhandlung beziehen können.

Ein Festtheilnehmer. Anonyme Zuschriften finden grundsätzlich keine Beachtung.

O. P. Informationen darüber finden Sie am besten im: „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie", herausgegeben von der homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5. Nro. 4337 des Post-Zeitungs-Verzeichnisses.

E. G. Sie können ablehnen, wenn Sie eine zahlreiche Familie haben oder bereits mehrere Vormundschaften führen.

Telegramme.

Berlin, 6. Juli. Die Ankunft des Kaisers in Odde erfolgte heut früh. Der Kaiser ist in bestem Wohlsein.

St. Johann a. d. Saar, 6. Juli. Freiherr von Stumm legte Revision ein gegen das Erkenntniß der Strafkammer zu Saarbrücken in dem Processe wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker.

Wien, 6. Juli. Nach einem Telegramm aus Kingston ist der österreichisch-ungarische Torpedorammkreuzer „Maria-Theresia", welcher Zeuge des Kampfes von Santiago war, mit 77 Flüchtlingen dort eingelaufen.

Bukarest, 6. Juli. Staatssekretär von Podbielski verließ Ungarn und begab sich nach Bukarest.

Euxinograd, 6. Juli. Der Fürst und die Fürstin von Bulgarien reisen morgen nach Simla ab, zu einem dreitägigen Besuche des rumänischen Königspaares.

Brüssel, 6 Juli. Während des Hochamts in

der Kirche zu Neufville schoß ein anscheinend Geistesgestörter auf den messelesenden Pfarrer und den Vikar. Beide sind unverletzt. Der Attentäter wurde verhaftet.

London, 6. Juli. Die „Times" melden aus Montevideo vom Dienstag: Bei dem gestrigen Aufruhr wurden 50 Personen getödtet und 150 verwundet. Die Führer unterwarfen sich. Jetzt ist die Ordnung völlig wieder hergestellt.

Madrid, 6. Juli. Der spanische Consul in Singapore theilt mit, der General Augustin habe ihn beauftragt, der Regierung zu telegraphiren, daß die Lage in Manila immer noch dieselbe sei. Die Familie des Generalgouverneurs habe aus Makabebe flüchten können, indem sie zu Schiff die ganze Nacht über die amerikanischen Schiffe glücklich passirt habe und ohne Zwischenfall in Manila eingetroffen sei. Die Kolonne des Generals Monet wurde in Makabebe belagert und sei daselbst Angriffen ausgesetzt.

Madrid, 6. Juni. Sämmtliche Behörden und militärischen Vereinigungen beschlossen, an die Truppen in Santiago und die Bemannung des Geschwaders Cerveras ein herzliches Glückwunschtelegramm zu richten und diesen Auszeichnungen und Belohnungen zuzuerkennen.

Madrid, 6. Juli. Aus Havana wird amtlich gemeldet: Die amerikanischen Schiffe erneuerten den Angriff auf Tunas, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Spanier haben 5 Verwundete. Einige Häuser wurden beschädigt. Die Kabelverbindung mit Santiago ist wiederhergestellt. Die Regierung hat keinerlei Nachricht von einer erneuten Beschießung Santiagos und ersucht den Generalkapitän Blanco um Mittheilungen von Einzelheiten über die Seeschlacht.

Madrid, 6. Juli. Der Ministerrath beschloß nach kurzer Berathung, nicht in Friedensverhandlungen einzutreten, sondern den Krieg bis zum Aeußersten so lange noch ein spanischer Soldat auf spanischem Boden sei, fortzuführen.

Madrid, 6. Juli. Der Ministerpräsident Sagasta erklärte beim Verlassen des Palais, es bestätige sich, daß die Flotte Cerveras geschlagen und der „Oquendo" verbrannt sei, sowie daß die „Infantin Theresa" gescheitert und Cervera gefangen sei. Die Meldung stamme von den schiffbrüchigen Spaniern.

New-York, 6. Juli. Die Commandanten der spanischen Schiffe „Vizcaya", „Furor" und „Pluton" sind gefangen genommen. 3 Offiziere und 6 Mann der „Pluton" haben sich an Bord des Aviso geflüchtet, welcher der „Associated Preß" gehört.

Washington, 6. Juli. Präsident Mac Kinley hat General Shafter und Admiral Sampson telegraphisch angewiesen, darüber zu berathen, ob es für die Flotte möglich sei, in den Hafen von Santiago einzulaufen und die Stadt zu beschießen. General Shafter bestätigt, daß General Pando mit 6000 Mann in Santiago eingetroffen ist. Die Truppen seien bereits auf verschiedene Befestigungen vertheilt.

Berlin, 6 Juli, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	5/7.	6/7.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	102,80
3½ pCt. „	102,70	102,80
3 pCt. „	95,40	95,50
3½ pCt. Preußische Consols	102,70	102,80
3½ pCt. „	102,90	102,90
3 pCt. „	96 50	96,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,80	99,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente	102,90	103,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,90	102,80
Oesterreichische Banknoten	170,05	170,15
Russische Banknoten	216,15	216,00
4 pCt. Rumänier von 1890	93,90	93 90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	60,00	60 00
4 pCt. Italienische Goldrente	93,20	93,10
Disconto-Commandit	199,90	199 50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	119 50	119,40

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco . . . 52,90 ℳ
Spiritus 50 loco . . . — ℳ

Königsberg, 6 Juli, 12 Uhr 50 Min. Mittags (Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß

Loco nicht contingentirt . . . 53,50 ℳ Brief
Juli . . . 53,50 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt . . . 52,20 ℳ Geld
Juli . . . 52,00 ℳ Geld

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Juli. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 72,50 nicht contingentirter loco 52,50 bezahlt.

Stettin, 5. Juli. Loco ohne Faß mit 60,00 ℳ Konsumsteuer 52,60.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 5. Juli. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 00,00—00,00. Nachprodukte excl von 75 % Rendement 0,00—0,00. Still. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75—24.25. Melis I mit Faß 00,00—00,00. Still.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.

Donnerstag, den 7. d. M., Nachm. 5 Uhr: **Missionsgottesdienst.** Festpredigt: Herr Missionar Irle aus Sumatra.

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Juli 1898.

Geburten: Fischer Gottfr. Deckner S. — Bautechniker Franz Knack T. — Schuhmacher August Pätsch S.

Eheschließungen: Eisenbahnsecret. Robert Ohm mit Bertha Martin.

Sterbefälle: Arbtr. Aug. Motzkau T. 6 M. — Stud. chem. Adalb. Albert Fabricius 23 J. — pens. Gensdarm August Jähring S. 7 W.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Rast-Tauerlauken mit Hrn. Willy Mietzker-Memel.

Gestorben: Herr Rentier Gust. Görtz-Lunau. — Herr Kaufmann Hermann Dullin-Memel.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** wurden hoch erfreut

Elbing, den 5. Juli 1898.

P. Pahnke, Lehrer und Frau.

Bellevue.

Donnerstag, den 7. Juli d. J., findet das

Kinder- und Familienfest,

welches am Dienstag, den 5. Juli, wegen ungünstiger Witterung nicht stattfinden konnte, **bestimmt statt.**

Kinder ohne Begleitung haben keinen Zutritt.

C. Müller.

Gewerbe-Verein.

Am Montag, den 11. Juli cr., unternimmt der Gewerbe-Verein mit seinen Damen eine

Fahrt nach Danzig durch die Elbinger Weichsel.

Fahrpreis hin und zurück 3 Mark. Abfahrt mit Dampfer von Elbing (Speicherinsel, Zedler'sche Rhederei) 7 Uhr Morgens. Rückfahrt mit Eisenbahn von Danzig 10 Uhr 30 Min. Abends.

Verpflegung an Bord.

In Danzig Rundgang durch die Stadt. (Besichtigung der Markthalle.) **Ausflug nach Zinglershöh oder Zoppot.**

Theilnehmerkarten **bis Freitag,** den 8. Juli, Abends, in **C. Meissner's Buchhandlung.**

Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Schachclub

Donnerstag bei Max Krüger.

Ortsverband der deutschen Gewerkvereine Elbing.

Sonntag, den 10. Juli cr., Vormittags 11½ Uhr:

Verbands-Versammlung.

Der Vorstand.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.

Sonntag, den 10. Juli d. Js., Vorm. von 8—9 Uhr, werden die Beiträge für die Sterbefälle Nr. 422/426 Kl. I, sowie die Restantenbeiträge von den **nicht** in unserer Fabrik beschäftigten Mitgliedern entgegen genommen.

Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schroedter,** in Firma **Hermann Schroedter** in Elbing wird heute, am **5. Juli 1898, Vorm. 9¾ Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** in Elbing wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **8. September 1898** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den **30. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **17. September 1898, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **29. Juli 1898** Anzeige zu machen.

v. Tempski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts zu Elbing.

Tücht. Ofensetzer,

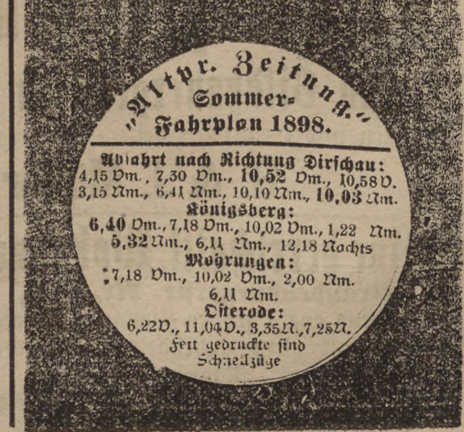
die auch Werkstubenarbeit verstehen, finden sofort dauernde Beschäftigung in der **Ofen- u. Thonwaarenfabrik Rud. Boy Nachf., Königsberg i./Pr.**

Wohnung zum 1. August gesucht, bestehend aus einem **großen Wohnraum** nebst Küche und Garten, resp. größerem Hofraum, zur Aufnahme des Kinderhortes geeignet. Offerten **unter D. 154** an die Exped.

Wäsche

zum Plätten, sowie Waschen, welches **sorgfältig** und **sauber** ausgeführt wird, erbittet

C. Borchert,
Aeuß. Marienburgerdamm 37.



1. Ziehung der 1. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1898, **vormittags.**
Nur die Gewinne über **60** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

30 133 40 60 239 48 349 849 947 **1**001 19 72 614 897 954 **2**109 [100] 48 90 224 84 418 823 **3**219 33 414 42 522 29 61 92 602 779 80 801 18 [150] 974 **4**027 197 481 82 535 610 95 709 **5**068 533 90 620 705 907 **6**095 287 377 414 576 752 55 79 823 938 64 [100] **7**010 125 28 209 58 443 63 979 **8**047 155 277 88 632 716 924 **9**059 71 147 250 436 744

10073 177 262 391 491 682 **11**161 230 [150] 370 403 662 754 69 964 **12**086 95 163 290 354 90 639 705 7 853 72 [200] 923 **13**545 49 788 94 802 **14**065 109 50 233 34 407 507 667 963 99 **15**138 432 61 550 777 810 **16**019 207 364 423 24 42 703 72 878 920 96 **17**137 [100] 687 954 **18**027 150 65 281 407 74 587 786 866 **19**519 811 18 88 919

20089 335 73 427 956 **21**247 48 437 742 826 966 **22**029 359 [100] 65 629 99 **23**176 219 22 362 599 763 832 49 **24**333 68 460 539 63 [100] 71 609 732 967 **25**224 353 517 45 624 **26**023 45 63 72 244 340 57 406 545 **27**415 41 501 22 631 812 91 949 **28**023 34 39 233 360 68 459 691 790 **29**034 62 556 95 776 934 63

30041 207 416 513 37 79 683 [150] 908 **31**074 98 128 450 552 97 697 794 954 **32**179 286 658 70 84 770 923 **33**016 356 424 **34**004 80 199 322 82 88 636 917 45 **35**052 214 388 549 [100] 834 [100] **36**245 404 37 58 558 695 881 92[illegible] **37**034 174 210 [100] 58 362 459 554 852 **38**185 310 77 440 508 **39**099 166 255 317 650 56 903

40139 66 301 634 776 934 **41**049 90 93 99 245 609 32 48 710 914 75 78 [100] **42**024 221 47 327 81 422 48 57 510 27 36 619 59 702 42 [150] 874 954 **43**007 115 40 56 71 252 528 98 **44**179 238 61 314 515 29 668 770 71 892 925 **45**[illegible]11 451 751 77 96 915 67 **46**045 130 72 323 441 535 643 45 97 8[illegible] 976 **47**018 163 265 372 78 804 958 **48**031 82 105 271 412 [illegible] 699 826 82 89 **49**165 248 60 404 604 32 816 31 41 42 975

50097 199 341 466 669 [1000] 802 88 954 **51**139 490 738 843 [100] 95 919 **52**218 319 23 94 573 [200] 607 49 778 809 23 37 53 950 **53**002 6 405 18 52 615 824 39 923 **54**028 257 379 578 776 854 977 **55**061 63 160 99 286 368 536 71 84 747 72 915 **56**055 326 82 416 20 500 92 697 742 68 830 37 60 [100] 931 50 **57**218 40 305 59 69 74 86 635 711 802 20 929 57 **58**022 182 477 [300] 577 688 801 44 **59**006 174 293 678 920 48

60145 [100] 46 236 441 69 791 807 **61**103 6 52 75 279 388 435 523 825 **62**180 364 476 653 97 841 905 45 **63**016 56 220 509 25 58 627 39 88 729 919 81 **64**065 91 128 389 412 505 22 28 38 44 64 607 49 65 919 **65**100 237 70 [150] 448 65 737 943 **66**405 70 82 644 700 3 10 11 858 957 78 **67**114 21 84 238 91 453 694 722 940 **68**068 80 181 253 314 406 [100] 93 507 699 709 845 53 930 **69**114 64 71 231 92 431 515 46 58 78 783 891 900

70123 378 416 [100] 610 31 88 768 [100] 905 **71**001 363 494 626 726 812 87 906 52 **72**069 100 239 384 475 532 822 73 **73**169 365 404 89 650 839 924 **74**054 65 109 230 303 [150] 57 525 58 83 639 839 68 **75**134 79 237 [150] 545 916 49 61 **76**225 [100] 29 314 72 505 16 [1000] 78 725 876 **77**007 27 63 105 43 [150] 286 483 592 624 **78**285 331 424 69 637 73 835 947 **79**071 129 259 61 434 517 653 951

80008 67 108 339 67 480 537 81 694 765 96 **81**079 122 95 312 481 669 82 713 808 **82**202 55 311 67 404 12 648 761 **83**000 80 175 236 383 565 674 78 746 **84**087 257 58 99 325 554 609 707 [100] 47 **85**002 82 182 200 62 314 715 942 **86**102 307 88 527 602 56 769 78 **87**060 89 [150] 112 28 41 241 66 310 80 574 664 777 78 863 964 **88**160 229 305 409 793 900 **89**006 63 104 272 84 427 510 18 625 875 922 38 59

90160 301 670 706 30 35 49 57 **91**486 91 574 692 761 939 45 **92**012 [150] 131 291 306 30 [100] 504 673 757 827 **93**066 81 109 273 345 633 59 703 76 872 **94**073 177 201 4 29 427 648 711 68 93 **95**177 95 552 60 705 14 881 **96**172 243 76 344 602 90 827 51 965 **97**131 80 518 604 916 **98**067 112 276 330 413 651 750 **99**185 473 690

100296 323 416 521 631 63 71 718 857 **101**168 280 351 536 45 46 641 750 891 920 53 **102**209 423 49 517 [100] 687 784 819 980 **103**253 344 529 646 [100] 97 733 35 988 **104**152 76 711 92 940 **105**022 43 111 61 468 593 683 846 65 **106**123 347 424 585 684 720 34 **107**030 202 [200] 9 79 481 513 47 885 **108**114 23 297 424 595 759 816 [100] **109**021 33 183 209 93 490 504 91 653 804 52 97 [100] 949 64 91

110026 116 [100] 24 52 61 69 87 99 255 58 330 601 68 73 753 85 **111**021 91 350 51 508 [100] 715 31 84 89 857 930 **112**015 73 224 523 59 71 [100] 651 716 946 **113**016 116 68 69 255 **114**141 84 306 792 940 **115**087 225 329 74 464 591 683 703 36 50 832 45 69 73 **116**082 131 364 620 45 75 707 [1000] 874 **117**261 76 88 382 86 484 547 59 [100] 811 937 **118**017 97 348 540 58 647 754 **119**140 314 489 45 843 965

120011 133 217 89 311 418 588 823 923 87 **121**055 76 117 74 99 270 330 54 75 76 473 587 864 947 87 **122**199 332 419 [100] 559 711 809 988 **123**120 205 14 335 419 546 602 990 **124**101 7 99 228 403 595 607 76 [150] **125**313 527 67 708 817 65 **126**045 96 483 513 29 645 790 910 86 **127**086 [100] 285 372 457 98 559 740 **128**062 99 154 231 336 **129**342 423 [200] 712 33 73 804

130030 122 334 41 76 405 36 38 660 80 716 831 **131**065 144 207 26 35 45 376 405 55 686 883 **132**006 78 90 503 26 714 34 59 69 73 [100] 84 813 927 **133**079 128 380 666 94 785 838 **134**056 78 201 23 351 564 97 701 830 964 75 **135**243 [150] 372 451 572 853 992 **136**002 198 221 607 731 **137**401 877 82 924 57 65 74 **138**076 273 546 639 715 833 62 84 954 **139**026 190 266 318 559 90 645 67 92 96 845

140139 207 13 25 94 438 54 584 731 42 827 96 **141**005 53 68 187 200 64 382 423 69 502 671 776 864 907 12 31 **142**612 709 [100] 62 918 32 **143**038 191 [150] 903 **144**050 51 111 302 493 685 745 944 93 **145**502 627 746 923 **146**157 68 427 579 634 740 814 902 **147**012 105 9 68 204 54 391 462 89 99 612 60 834 **148**110 57 94 208 30 39 431 85 510 620 905 **149**057 58 294 411 26 532 624 949 61

150864 940 [100] 51 [150] **151**189 245 303 61 504 47 71 89 633 [100] 769 90 814 908 **152**029 72 75 99 239 692 836 935 37 52 90 **153**084 93 128 224 88 85 351 489 546 620 907 83 **154**055 147 225 [100] 300 414 561 970 **155**085 159 85 92 349 403 53 82 527 619 736 67 68 802 27 42 **156**081 289 314 15 40 66 430 572 685 [100] 64 715 64 893 **157**049 63 377 824 75 94 **158**220 [150] 632 784 852 76 83 992 **159**365 517 609 738

160005 13 158 205 91 390 95 605 884 93 932 **161**003 164 72 347 432 553 625 **162**024 31 176 291 454 [150] 508 27 793 884 88 905 76 **163**145 [150] 325 407 34 559 690 827 **164**165 316 26 407 74 97 746 834 42 901 23 29 **165**256 320 97 791 809 **166**318 16 32 451 86 570 799 801 941 **167**109 57 670 790 872 992 **168**065 70 290 519 32 57 65 633 62 93 807 74 938 **169**094 156 378 597 628 36 738 830 70 958 [100]

170267 [100] 603 900 63 **171**090 140 48 64 66 73 [100] 334 428 [100] 75 659 64 712 54 951 **172**081 276 415 540 786 952 **173**151 388 619 22 57 706 [100] 889 967 **174**087 163 268 574 654 847 923 54 **175**777 807 39 99 **176**050 457 89 853 **177**201 21 308 18 58 479 87 91 709 894 989 **178**055 238 89 511 29 52 99 696 725 26 57 830 936 **179**378 410 613 71 798 856

180396 460 510 52 65 89 667 803 38 **181**031 340 56 453 85 509 615 42 52 74 752 60 70 954 **182**055 92 336 435 81 86 574 691 755 845 **183**079 142 361 402 45 658 844 926 97 **184**150 251 334 53 511 604 88 704 82 90 815 929 **185**108 302 58 414 72 749 97 867 79 98 901 **186**036 267 343 478 [150] 561 996 [200] **187**346 76 433 745 879 [100] **188**192 323 70 78 506 [200] 656 735 88 **189**133 294 396

190132 82 83 274 306 95 488 562 679 726 845 93 971 94 **191**237 305 34 500 722 914 **192**007 190 212 70 562 604 796 99 823 82 978 **193** 0[illegible]9 157 216 31 339 [100] 488 98 514 730 871 73 81 92 **194**036 44 120 281 552 **195**172 304 [150] 425 690 731 849 946 **196**015 532 633 824 84 **197**219 97 448 513 644 985 **198**040 131 60 223 34 486 [100] 561 656 856 940 **199**304 11 61 670 816 70

200169 71 76 313 35 45 487 512 46 93 706 70 84 994 **201**012 43 [100] 614 74 717 35 73 837 67 94 995 [100] **202**137 39 [100] 47 87 427 73 512 649 728 891 [100] 930 **203**036 136 204 24 32 491 602 9 88 924 **204**118 23 323 25 56 [100] 61 78 91 506 628 [100] 84 819 80 **205**150 295 645 718 800 87 **206**038 47 91 340 400 614 67 80 712 87 91 846 **207**005 58 160 71 87 249 523 99 624 62 906 56 63 **208**137 97 201 21 338 76 615 34 **209**042 147 64 90 262 63 372 568 74 629 744 822 45 72 903 68

210089 376 630 702 924 [150] 62 **211**049 167 312 62 [100] 429 32 537 69 627 756 906 14 **212**050 166 403 655 91 93 **213**159 211 39 311 430 [100] 589 718 866 905 **214**021 82 175 77 243 385 446 525 80 903 25 62 79 **215**028 135 47 63 219 583 735 75 955 [100] 81 **216**046 374 437 46 79 505 59 722 37 77 820 32 93 975 99 **217**024 93 [100] 112 62 259 446 82 91 [300] 520 698 729 898 **218**086 137 200 61 358 430 774 915 [150] 50 **219**062 102 19 [100] 31 218 49 92 691 779 886 933 51 79

220059 176 303 505 17 863 921 49 74 **221**006 97 157 298 466 588 620 45 97 751 83 964 76 **222**155 319 38 505 20 84 661 839 **223**045 113 54 66 2[illegible]0 [100] 81 88 499 524 **224**062 86 100 11 31 55 247 81 353 612 766 [150] 934 **225**141 204 [200] 92

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 30000 Mk., 1 zu 15000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 1 zu 1000 Mk., 10 zu 500 Mk.

1. Ziehung der 1. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1898, **nachmittags.**
Nur die Gewinne über **60** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

105 42 72 264 364 [100] 91 743 52 898 923 52 **1**071 100 9 279 382 788 890 95 **2**044 243 544 720 44 882 86 **3**070 [100] 161 241 92 545 89 646 863 916 53 **4**158 258 541 66 718 44 **5**287 374 418 65 69 525 655 737 48 **6**090 165 272 323 84 510 71 635 888 **7**066 451 517 652 872 93 99 **8**022 146 79 245 54 307 18 46 428 663 839 920 **9**043 98 154 201 59 318 71 93 434 597 747

10248 72 318 31 474 535 61 82 90 826 **11**017 244 50 573 713 [100] 17 64 858 93 910 **12**005 78 311 690 709 824 988 **13**062 103 30 317 407 93 593 645 760 813 902 **14**003 102 248 440 772 928 55 **15**037 120 48 417 89 575 99 691 739 58 985 **16**009 37 126 46 323 29 598 916 56 **17**024 49 50 554 89 623 751 75 929 60 69 **18**253 736 884 977 **19**010 56 689 97 901

20197 419 79 544 739 57 77 829 917 37 **21**005 458 563 97 606 744 810 952 **22**129 [200] 99 297 354 695 827 **23**039 141 252 93 537 726 54 **24**181 300 13 63 418 734 829 40 **25**066 99 279 395 544 78 714 816 31 [100] 40 **26**138 76 92 245 [100] 336 81 519 66 85 746 69 837 **27**098 148 52 383 403 84 644 54 817 974 **28**013 106 446 526 703 813 959 76 83 **29**032 134 46 69 228 380 97 436 539 608 809 86 921

30161 326 770 91 [150] **31**025 34 59 70 115 409 582 820 47 **32**050 385 431 545 935 82 **33**020 148 602 68 99 [200] 866 67 81 88 923 [100] **34**049 136 300 11 485 659 729 897 993 **35**023 26 66 256 308 23 422 27 70 [100] 622 [100] 758 98 874 86 949 86 **36**041 [150] 49 104 81 499 508 23 70 669 92 779 834 44 **37**276 430 503 61 628 29 705 9 **38**036 843 85 949 **39**[illegible]1 84 250 620 29 748 [500] 53 92 [100] 93 854

40021 44 [100] 115 [illegible] 245 92 324 624 99 759 95 926 **41**001 13 210 556 603 806 70 [illegible] 89 [150] 211 423 664 73 [100] 719 86 806 64 912 **43**061 113 [illegible] 241 444 625 46 771 870 924 **44**201 40 51 [100] 60 385 400 512 15 26 33 965 70 86 **45**152 70 235 90 [100] 92 4 6 565 867 **46**203 5 86 572 606 896 934 [100] **47**101 49 [200] 213 49 54 [150] 97 615 44 77 **48**121 27 81 211 33 37 499 [100] 935 42 69 [100] 98 **49**084 365 714 89 887 988 98

50032 203 27 54 517 47 866 903 61 **51**050 242 48 354 433 80 574 624 67 95 927 **52**214 61 585 797 99 **53**132 298 512 622 [100] 80 848 92 **54**056 135 52 245 465 599 **55**180 431 38 78 539 762 67 [100] 830 **56**000 5 208 56 301 436 771 831 [100] 98 [300] **57**120 40 93 460 95 [100] 697 732 **58**004 13 173 308 508 38 800 61 913 53 **59**164 68 273 [500] 410 86 507 62 929

60051 133 221 35 302 39 576 908 44 [200] **61**042 200 2 386 741 959 **62**098 172 214 464 510 681 765 [200] 937 54 71 **63**036 157 239 333 61 645 725 800 91 **64**216 36 401 30 64 65 555 626 764 801 52 92 **65**010 119 30 55 228 332 [150] 62 494 513 616 816 29 86 98 922 **66**088 238 731 916 29 **67**119 213 98 398 461 500 656 805 **68**432 [200] 561 [150] 658 79 933 69 **69**098 137 41 336 57 59 408 65 688 709 839

70134 86 213 35 376 82 495 579 763 843 **71**181 275 490 657 722 97 894 974 89 **72**204 38 91 301 628 894 983 **73**033 36 229 97 318 463 534 81 753 892 938 93 **74**010 49 64 110 40 71 228 407 88 603 46 49 54 841 **75**115 97 303 68 71 410 72 738 57 82 975 **76**026 253 543 741 **77**292 339 404 505 632 819 74 988 **78**096 221 71 384 663 757 **79**024 118 244 334 407 505 619 79 734 80 [150] 862

80034 95 479 677 [100] 721 806 [100] 55 950 93 **81**133 282 332 800 48 68 88 919 **82**067 285 307 508 [200] 55 794 820 943 **83**022 49 169 265 400 67 549 847 70 88 **84**040 58 259 77 [100] 362 95 513 627 930 **85**223 373 445 90 735 79 811 **86**117 19 215 420 695 **87**024 38 139 97 316 **88**124 34 255 97 319 462 90 503 667 80 761 **89**130 247 335 95 409 48 624 56 827 41

90070 85 121 372 524 608 869 925 59 **91**011 343 717 21 96 993 **92**088 233 78 335 511 805 75 86 991 **93**199 228 381 404 708 836 84 97 [150] **94**039 244 374 83 425 610 18 34 80 977 [100] **95**210 63 871 685 774 819 27 [150] 87 **96**161 74 272 330 83 595 625 842 **97**086 190 243 383 401 33 524 [100] 32 50 824 33 **98**036 155 251 354 455 728 79 821 953 **99**074 140 71 218 418 584 680 752 57 93 898 936

100030 44 67 96 233 56 78 879 984 **101**057 119 97 328 42 45 724 54 931 64 **102**134 55 311 420 45 510 828 64 96 962 **103**081 189 213 [100] 75 444 72 625 99 **104**277 85 [150] 447 [150] 585 758 843 989 92 **105**013 60 83 [100] 122 255 389 638 65 84 840 942 **106**113 215 30 506 757 **107**007 36 100 3 70 [100] 340 [100] 422 32 83 [100] 767 881 **108**034 196 200 21 26 [100] 435 623 **109**084 180 93 208 71 315 565 687

110046 97 613 983 **111**162 68 326 453 85 513 81 609 29 64 732 846 **112**142 69 455 531 739 855 **113**134 387 509 68 90 608 89 707 935 **114**250 417 77 539 825 **115**083 105 344 604 702 63 92 870 **116**029 49 100 631 859 **117**151 239 62 320 68 89 412 727 79 883 **118**229 628 729 77 83 85 857 97 [100] 911 56 61 75 **119**099 110 58 224 36 405 6 76 90 533 692 777 80 902 3 67

120105 392 434 639 734 52 963 **121**083 126 323 79 472 517 667 79 734 838 923 77 **122**015 87 [200] 158 [300] 211 97 518 83 979 **123**028 78 177 617 865 935 59 **124**170 92 237 44 57 331 457 533 641 733 **125**090 148 370 419 518 663 **126**049 50 148 67 398 450 540 72 [200] 85 608 24 47 54 794 931 71 90 93 **127**319 82 502 604 811 12 68 962 **128**072 178 325 412 64 570 603 853 **129**029 30 34 99 217 80 353 73 543 637 71 821 72 928 36

130127 [500] 270 368 [100] 480 91 617 76 727 77 [200] 835 **131**037 274 400 876 89 **132**038 43 353 458 524 37 50 614 43 861 68 963 **133**236 423 632 64 742 57 78 832 977 **134**383 400 607 896 902 6 **135**161 77 204 794 [100] 848 **136**166 71 298 305 585 609 26 749 **137**061 116 22 76 94 213 320 76 596 686 834 64 **138**010 290 531 41 84 856 75 953 **139**083 166 247 70 504 740 47 830 44 68 82

140112 228 74 315 55 91 540 56 690 842 947 **141**138 282 554 639 [100] 43 871 81 963 75 **142**007 57 108 [100] 263 352 478 510 91 94 826 54 63 86 **143**244 61 [100] 380 697 923 51 **144**062 313 521 82 623 735 37 90 853 922 **145**338 94 891 **146**138 268 310 22 446 64 503 637 79 758 81 901 49 75 **147**066 146 94 221 384 85 417 33 510 696 763 952 **148**169 264 68 317 533 633 83 89 96 725 856 [100] 85 983 **149**002 113 332 42 56 559 96 619

150066 150 263 414 58 67 593 701 90 94 876 89 983 **151**021 22 485 531 723 79 861 924 [150] 60 **152**188 281 412 28 32 577 [100] 890 946 51 [200] 78 **153**039 99 158 223 [100] 478 636 955 95 **154**076 99 187 661 734 974 **155**059 273 91 322 34 495 [100] 684 724 41 831 995 **156**209 74 79 342 49 519 658 74 824 940 **157**045 146 223 33 68 334 97 858 **158**166 203 67 353 439 82 621 77 935 97 **159**168 333 454 65

160001 335 81 405 24 547 **161**058 354 [150] 416 510 [150] 50 618 938 **162**030 420 686 807 49 **163**001 315 835 61 **164**019 290 499 778 831 73 913 **165**129 37 62 324 571 828 966 **166**058 157 270 309 79 613 751 **167**023 57 139 303 41 472 549 57 605 954 **168**006 20 34 73 191 292 386 453 515 97 **169**012 59 75 172 211 36 342 [100] 62 528 45 60 858 926 67

170117 41 63 370 496 97 908 36 **171**101 221 [150] 391 614 95 831 **172**009 12 167 90 249 421 527 688 706 48 69 837 64 **173**075 155 [100] 70 297 468 527 89 [150] 676 730 **174**229 308 478 501 642 77 **175**102 17 59 79 87 98 269 325 429 35 714 882 967 90 **176**328 528 616 77 712 89 **177**073 244 84 97 303 414 31 53 96 516 [100] 783 805 42 50 976 **178**036 433 **179**167 210 509 20 637 701 57 64 804 58

180006 13 252 341 58 499 568 842 86 968 **181**012 20 [100] 58 377 406 631 54 89 727 55 974 **182**220 424 775 858 **183**046 176 94 274 319 403 20 99 751 52 860 934 74 **184**081 142 75 288 329 45 [300] 441 716 44 62 **185**109 301 [100] 425 55 501 722 71 917 **186**034 74 95 160 [100] 64 67 [100] 72 [100] 245 60 313 583 648 762 941 **187**147 226 73 90 862 922 60 **188**050 193 227 66 89 364 410 79 642 68 732 855 **189**104 235 336 441 73 82 [100] 94 98 [100] 536 762 983 [200]

190285 333 78 770 77 91 843 917 **191**118 [100] 337 465 609 708 819 902 51 70 80 97 **192**064 267 645 94 738 39 **193**221 348 509 732 837 911 **194**050 194 295 97 [100] 485 551 647 847 938 96 **195**092 109 13 57 70 205 29 77 328 419 61 93 818 **196**686 [150] 778 835 931 61 **197**002 19 102 201 342 59 424 [100] 65 504 8 637 58 743 964 **198**104 76 866 **199**127 272 391 629 843 48

200001 12 110 288 544 [100] 87 610 711 28 800 27 972 93 **201**010 359 446 512 53 704 861 943 **202**064 148 63 68 264 [100] 471 557 [100] 723 **203**104 35 55 84 99 211 310 72 559 627 96 708 [100] 925 76 **204**013 485 [150] 932 **205**005 66 [100] 124 330 636 704 858 **206**109 86 219 372 431 38 704 861 902 **207**217 30 311 488 639 940 **208**055 62 213 65 68 623 68 969 **209**296 397 525 [300] 632 712 [150] 846 928 88

210079 309 43 400 93 504 10 27 631 946 **211**478 500 723 **212**053 161 319 631 **213**005 8 42 114 43 72 316 454 56 86 610 846 73 919 **214**122 63 223 34 404 529 57 626 814 **215**122 31 40 227 390 556 71 92 640 61 762 91 **216**026 94 347 520 98 669 743 892 963 72 84 **217**268 [200] 79 434 73 76 862 **218**024 76 115 345 626 51 847 **219**037 138 220 355 57 688 715 823 50

220023 60 157 223 393 537 **221**214 391 403 97 [100] 508 28 625 52 735 [150] 881 916 40 [150] **222**235 502 26 681 719 811 936 61 **223**344 404 578 651 95 710 817 **224**041 168 83 234 53 522 871 87 906 67 **225**069 106 270 89 595

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 30000 Mk., 1 zu 15000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 1 zu 1000 Mk., 7 zu 500 Mk.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 156. Elbing, den 7. Juli 1898. Nr. 156.

Margarinegesetz und Grenzsperre.

„Geradezu thöricht wäre es vom Standpunkte der Landwirthschaft, heute die Margarine als etwas Entbehrliches oder Ueberflüssiges hinzustellen, im Gegentheil, die Fabrikation der wirklichen Margarine. d. h. desjenigen Produktes, das Mège-Mouries zuerst hergestellt hat, liegt ebensosehr im Interesse der Landwirthe, wie in demjenigen der Schlächter. Die heutige Margarinefabrikation, die neun Zehntel der Rohmaterialien vom Auslande bezieht, beeinträchtigt durch diesen Massenimport die Landwirthschaft und gleichzeitig das Schlächtergewerbe sehr, und zwar um so mehr, als die Fabrikanten ihre Hauptaufgabe darin erblicken, aus allen möglichen uncontrolirbaren Fetten und Oelen ein Produkt herzustellen, dem durch Zusatz von Milch und anderen Stoffen Geschmack verliehen wird.“ So schreibt in der „Dtsch. Landw. Presse“ Oekonomierath Boysen in Hamburg, der schon mehrfach, und merkwürdiger Weise ohne von den Agrariern geschmäht zu werden, gegen die extravaganten agrarischen Forderungen aufgetreten ist. Herr Boysen hat gefunden, daß der Preis des Rindertalgs in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen ist, und folgert daraus mit Recht, daß die Schlächter, da sie dieses Nebenprodukt nicht mehr wie früher verwerthen können, den Ausfall sowohl beim Einkauf des Viehs als auch beim Verkauf des Fleisches einzubringen suchen müssen. „Aller Welt,“ sagt er, „ist es nun bekannt, daß gerade der Rindertalg den Hauptbestandtheil der Margarine bilden soll, daß aber die heutige Margarine nur zum geringen Theile Stoffe enthält, die aus Talg gewonnen sind, und das ist nach meinem Ermessen die Ursache des Preisrückganges des Talges. Das Ziel muß also zunächst darauf gerichtet sein, daß zur Margarinefabrikation wieder mehr Talg verwendet wird, und dieses Bestreben dürfte um so mehr durchführbar sein, als die großen, mit obligatorischer Fleischschau ausgerüsteten Schlachthäuser die Sammelpunkte des Talges, das noch dazu vollständig sanitäreinwandsfrei ist, bilden.“

Es braucht hier nicht untersucht zu werden, ob Boysen's Vorwürfe gegen die Margarinefabrikanten gerechtfertigt sind. Die letzteren werden sich, wenn sie ungerecht angegriffen werden, schon zu vertheidigen wissen. Hier interessirt nur das Eingeständniß eines in seinen wirthschaftlichen Anschauungen den Agrariern sehr nahe stehenden Mannes, daß, wie alle andern Gesetze, die wir den Agrariern verdanken, auch das Margarinegesetz den Landwirthen, denen es Nutzen bringen sollte, nur geschadet hat. Wenn die Margarinefabrikanten wirklich nicht mehr den einheimischen Talg anwenden, sondern durch Stoffe, welche sie vom Auslande beziehen, ersetzen, so ist der Grund mindestens zu einem guten Theile darin zu suchen, daß die Agrarier die Margarinefabrikanten als Feinde der Landwirthschaft hingestellt und es als ihre Aufgabe bezeichnet haben, sie zu vernichten. Als das jüngste Margarinegesetz im Reichstage zur Berathung stand, ist den Agrariern eindringlich vorgehalten worden, daß die Margarinefabrikanten ihre Rohstoffe zum größten Theile der einheimischen Landwirthschaft entnehmen. Die Mehrheit des Reichstages wollte aber davon nichts hören, und jetzt bestätigt eine einwandsfreie Person, welche die Verhältnisse der Landwirthschaft genau zu beobachten in der Lage ist, daß das Margarinegesetz thatsächlich die deutschen Landwirthe schädigt, die Preisbewegung des Talges bestätigt dies direkt. Im Jahre 1896 ist das Margarinegesetz erlassen worden, und gerade in diesem Jahre hat der bedeutende Rückgang der Talgpreise stattgefunden; Rohtalg (Primawaare) fiel von 31,25 Pf. pro Pfd. im Jahre 1892 auf 23,25 im Jahre 1897. Schmalz in Hamburg von 35 auf $27^1/_2$ Pf.

Auch mit der Absperrung der Grenze gegen das Ausland, die bekanntlich gleichfalls auf das Drängen der Agrarier erfolgt ist, ist Herr Boysen nicht einverstanden. Er behauptet, Deutschland sei mehr und mehr zu einer Ablagerungsstätte der Erzeugnisse ausländischer Fleisch- und Fettindustrie geworden, je weiter die von veterinärpolizeilichem Standpunkte berechtigte Absperrung der Grenze gegenüber lebendem Schlachtvieh sich ausdehnte und zum fast völligen Abschlusse führte. Räumen wir die Berechtigung von diesem Standpunkte ein, so muß doch unwillkürlich die Frage entstehen, ob das, was dort erreicht ist oder erzielt wurde, nicht doch zu theuer erkauft ist, und ob nicht Zustände durch diese Maßnahmen geschaffen sind, welche ihre großen Bedenken haben. Die Frage bejaht Herr Boysen, der auch nachweist, daß die Quarantänen ihren Zweck nicht erfüllt haben, und schließlich empfiehlt, das Vieh lebend zuzulassen, unter der Bedingung der Abschlachtung in öffentlichen Schlachthäusern, also das, was auch von den sogenannten Feinden der Landwirthschaft stets empfohlen worden ist.

Von Nah und Fern.

* **Die Diätetik des Bergsteigens.** Wie das „Dresdener Journal“ mittheilt, finden sich im „The Badminton Library“ Mittheilungen über die beim Bergsteigen zu beobachtende Diät, die gerade jetzt, wo die Zeit der Bergtouren herannaht, von Interesse sind. Es ist zweifellos, daß für jedermann ein gewisser Zeitraum nöthig ist, um sich an den Wechsel der Diät und einer Umgebung zu gewöhnen. Was die Diät beim Bergsteigen betrifft, so könnte man sie in den einen Rath zusammenfassen: Iß, so gut Du kannst und so viel Du willst. Es ist namentlich viel darüber gestritten worden, ob der Alkohol beim Bergsteigen zuträglich sei oder nicht. Im großen und ganzen wird man zweifellos sagen können, daß, je weniger Alkohol man genießt, dies desto besser ist. Manche haben ein Vorurtheil gegen das Trinken von Gletscherwasser, und es ist natürlich unvorsichtig, viel kaltes Wasser zu trinken, wenn man erhitzt ist und sich ausruhen will; aber wenn man weitergeht, schadet Wasser, mäßig genossen, nicht im geringsten. Die beim Bergsteigen verbrauchte Kraft muß auf zweierlei Weise ersetzt werden. Erstens durch das Athmen und zweitens durch das Essen. Der Ermüdete möchte natürlich am liebsten Spirituosen oder wenigstens Getränke haben, da Flüssigkeiten schnell verzehrt werden und so die gewünschte Erleichterung schneller eintritt. Doch ist diese Wohlthat nur vorübergehend von Erfolg, die Hauptsache für einen Ermüdeten ist Essen. Am besten ist es natürlich, rechtzeitig zu essen, so lange man noch nicht ermüdet ist. Wenn jemand gänzlich erschöpft ist, thut man am besten, ihm so lange Ruhe zu gönnen, bis er eine Kleinigkeit essen kann. Sehr ungünstig ist es, einem Erschöpften Branntwein zu geben, dagegen wird etwas Sekt ihm sehr zuträglich sein und Appetit machen. Sehr große Anstrengungen wirken natürlich auch schädigend auf die Verdauung, weshalb ein Tourist, der Abends müde Rast macht, sehr leichte Speisen und gar keinen Wein zu sich nehmen soll. Wenn vor allem der ganze Körper ausruhen soll, so ist es schädlich, ihm noch die Verdauung einer schweren Mahlzeit aufzubürden, andererseits wird aber, im Falle, daß gar nichts gegessen wird, das beste Heilmittel, der Schlaf, ausbleiben. Schwacher Thee für Diejenigen, die ihn vertragen, und leichte Suppen werden den Schlaf mehr begünstigen als Fleischgenuß, auch weißes Brod und Milch ist ein ausgezeichnetes leichtes Abendessen. Zu warnen ist übrigens auch davor, frühmorgens ganz nüchtern aufzubrechen. Am besten ist warme Speise, sehr gut geeignet zum Frühstück Chocolade und Milch. Wer frühmorgens keine festen Speisen zu essen vermag, wird sich durch Milch sehr lang die Widerstandsfähigkeit erhalten. Endlich wird den Touristen empfohlen, stets Chocolade bei sich zu führen, die ziemlich nahrhaft ist und, selbst nur in kleinen Quantitäten genossen, leicht vor dem Ueberhungern schützt.

* **Die Zeitungsstereotypeure in Chicago** haben am Freitag Abend, als gerade alle Welt mit großer Spannung Nachrichten vom cubanischen Kriegsschauplatz erwartete, die Arbeit niedergelegt. Die Folge davon war, daß Sonnabend in Chicago nicht eine einzige Zeitung erscheinen konnte. Zum ersten Mal, seit Chicago steht, ist ein Tag vergangen, ohne daß dort eine Zeitung erschienen ist. Selbst zur Zeit der großen Brände, wo der größte Theil von Chicago in Asche lag, sind dort die Zeitungen, wenn auch in verkleinertem Format und in allen möglichen und unmöglichen Formaten und Papierarten hergestellt erschienen. Ihr Nichterscheinen am Sonnabend setzte die ganze Stadt in unbeschreibliche Aufregung. Für Nachrichten vom Kriegsschauplatz war man namentlich auf auswärtige Blätter angewiesen, für die, sobald sie Chicago erreicht hatten, außerordentlich hohe Preise verlangt wurden. Die Stereotypeure haben die Arbeit niedergelegt, um die Zeitungsherausgeber zu zwingen, ihnen eine Verringerung der Arbeitszeit von acht auf sieben Stunden bei einer Erhöhung des Lohnes von 3 Dollars 25 Cents auf 4 Dollar den Tag und 75 Cents die Stunde für Ueberzeit zu bewilligen. Außerdem verlangen sie, daß nicht mehr als ein Lehrling in einer Druckerei angestellt werden dürfe.

* **Ueber die Gefangennahme eines Schutzhüttenräubers** wird der „N. Fr. Pr.“ aus Innsbruck berichtet: Auf eine drollige Weise haben sich am Tage Peter und Paul drei Besteiger der Mädelegabel (Algäuer Alpen) eines Schutzhüttenräubers versichert. Am Abend zuvor kamen sie zur Kempiner-Hütte (1900 Meter). Die Hütte war erbrochen, drinnen saß in aller Gemüthsruhe ein junger Bursche bei einer Flasche Wein und bereitete sich eine Erbswurstsuppe. Der Dieb war nun in ihren Händen und konnte nicht entfliehen. Schwieriger wurde die Sache am andern Tage. Die Mädelegabel wollten die Drei — zwei Touristen mit einem Führer — doch besteigen. Damit nun der Bursche unterdessen nicht entwische, verfiel man auf die Idee, seine Beinkleider mitzunehmen. So mußte dieser, während sie den 2643 Meter hohen Gipfel erkletterten, in der Hütte zurückbleiben. Bei der Rückkehr gaben sie ihm die Beinkleider wieder und nahmen dann den Einbrecher mit, um ihn dem bayerischen Gerichte zu übergeben. Während der Mädelegabel-Tour der drei Bergsteiger war der Innsbrucker Führer Santner über das Mädelejoch zur Hütte gekommen. Der erstaunte natürlich nicht wenig, als er den Ohne-Hosen-Mann auf der Matratze liegen sah. Allem Anscheine nach faßte der auf so komische Weise Festgehaltene die Situation nicht sehr tragisch auf. Er erzählte dem Führer unumwunden den Vorgang und führte dann noch Klage darüber, daß in der Hütte nicht einmal Alles vorhanden sei, was auf dem Speisen- und Getränketarif verzeichnet sei. Nach den Reisedokumenten ist der Einbrecher aus Krain, 18 Jahre alt und heißt Karl Batega. — In den letzten Tagen wurde auch eine zweite Schutzhütte erbrochen und zum Theile geplündert angetroffen, nämlich die im hinteren Kartel (Moosthal) 2451 Meter hoch gelegene Darmstädter Hütte, welche man von St. Anton am Arlberg in etwa vier bis fünf Stunden erreicht. Man glaubt, daß es Wilderer waren, die hier eingebrochen sind.

* **Vom Banditenwesen auf Korsika** dringen wieder Nachrichten in die Oeffentlichkeit. In den letzten Tagen des Juni kam es in der Nähe von Ajaccio zu mehrfachen Scharmützeln zwischen Gendarmen und Banditen. Vor etwa vier Tagen wurde der Aufenthalt des berüchtigten Bocoguano in Cuttolli gemeldet, worauf zwei Brigaden Gendarmerie dahin geschickt wurden. Der Bandit wurde aufgespürt und aufgefordert, sich zu ergeben. Als Antwort schoß er einen Gendarmen über den Haufen, worauf er aber, da er seine Deckung verließ, von dem Brigadier Boby angeschossen wurde. Bocoguano sank zusammen und Boby, der der Ansicht war, ihn schwer verletzt zu haben, näherte sich ihm, um ihn zu binden. In demselben Augenblicke erhob sich der Bandit und gab Feuer auf seinen Angreifer. Obwohl getroffen, schoß der Brigadier nochmals nach Bocoguano und zerschmetterte ihm den Schädel. Der Bandit war 26 Jahre alt und flüchtete vor fünf Jahren in die Sümpfe, nachdem er im Spiele zwei seiner besten Freunde ermordet hatte. Um die Spur seines Verbrechens zu verwischen, begoß er hierauf die zwei Leichen mit Petroleum und steckte sie in Brand. Vor etwa drei Monaten ermordete

Schwer geprüft.

Roman von **Georg Gertz.**

12)

Daß eine solche Kriegführung dem Kapitän Faber, denn dazu war er nach dem Gefecht bei Maglai ernannt worden, nicht zusagte, wird man begreifen und so geschah es, daß er sich in seiner Stellung recht unzufrieden und unglücklich fühlte. Dazu kam noch der Kummer, den ihm die Nachricht von der Ermordung Laisas verursachte, zu der er, ohne es zu ahnen, die Veranlassung gewesen war. Auch der Schmerz um sein verlorenes Liebesglück war noch ebenso stark, wie im Anfange. Hundertmal wohl sagte ihm seine Vernunft, daß es thöricht sei, diesem Glückstraum noch länger nachzuhängen, hundertmal wohl nahm er sich vor, an Martha nicht weiter zu denken, aber was half all sein Vornehmen, sein Herz warf alle Vernunftsgründe über den Haufen. Statt zu erlöschen wurde seine Liebe für Martha immer heftiger. Und das thatenlose Leben, das er jetzt führte, ließ ihn um so häufiger seinen Gedanken nachhängen. Dabei quälte ihn noch die Ungewißheit über Marthas Schicksal. Wie gerne wollte er selbst auf das Glück einer Vereinigung verzichten, wenn er nur Gewißheit gehabt hätte, daß sie glücklich wäre. Aber sich erkundigen, vielleicht an Wessel schreiben? Nein das wollte er nicht.

Ach, warum hatte man ihn finden müssen, als er, dem Tode nahe, bei Gablinitza niedergesunken war? Warum hatte Laisa ihn so sorgsam gepflegt, daß er wieder genaß, während sie für ihre selbstlose That den Tod erleiden mußte. Er haderte mit sich und seinem Schicksal.

Da riß ihn der Befehl des Commandeurs aus seinem Grübeln, mit seiner Compagnie auf Requisition von Lebensmitteln auszurücken. So zuwider ihm solcher Auftrag an und für sich auch war, heute kam er ihm recht gelegen. Zudem lagen die beiden türkischen Dörfer, welche ihm für die Requisition des Proviants bestimmt waren, in der Nähe des Gutes Igors und er wollte die Gelegenheit benutzen, den Meuchelmörder einzufangen, um ihn der wohlverdienten Strafe zu überliefern.

Wohlgemuth rückte er daher mit seiner etwa 150 Mann starken Compagnie Infanterie und zwanzig Reitern, welche den Aufklärungsdienst verrichten sollten, ab. Ein dichter Regen strömte hernieder und machte die schlechten Wege fast grundlos.

Erst am zweiten Tage erreichte Faber Onorvice, das Gut des Mankiewitsch. Aber der Vogel war ausgeflogen; nach Serajewo, sagten die Knechte. Er hatte sich also nach jenem Morde offen auf die Seite der Türken begeben, das bewiesen auch der reiche Vorrath von Korn und die gefüllten Ställe. Wäre der angebliche Christ nicht ein Anhänger des Moslems, so hätten sie sein Gut längst geplündert und eingeäschert, da es ja ganz in dem von ihnen beherrschten Territorium lag, wie sie solches mit allen übrigen christlichen Dörfern gethan hatten.

Kapitän Faber erklärte daher Vieh und Korn für gute Beute und nahm sie mit sich, die Gebäude aber ließ er anzünden. Dann marschirte er weiter, seinem eigentlichen Ziele entgegen.

Aber noch waren sie nicht weit gekommen, als die Straße, einen großen Bogen machend, durch einen Hohlweg führte. Kapitän Faber marschirte mit allen Sicherheitsmaßregeln, um sich vor einem Ueberfall möglichst zu decken, allein sei es, daß die voraustrabenden Reiter unaufmerksam waren, sei es, daß der Feind so versteckt stand, daß er nicht gesehen werden konnte, genug, die Reiter hatten den Hohlweg längst passirt, als sie plötzlich im Rücken angegriffen wurden. Zu gleicher Zeit erhielt aber auch die mitten im Hohlwege steckende Infanterie ein heftiges Gewehrfeuer aus der Höhe.

Eine große Bestürzung der Verwirrung bemächtigte sich aller, die noch dadurch vermehrt wurde, daß die Reiter in voller Carriere zurückgejagt kamen und alles niederritten, was nicht schnell genug ausweichen konnte. Da wegen der Enge des Weges und der Steilheit der Böschungen auch von den Gewehren kein Gebrauch gemacht werden konnte, so eilten alle dem Ausgange zu, wobei indes viele tödtlich getroffen niederstürzten.

Erst als sie aus dem Hohlwege heraus waren, gelang es Faber, seine Leute zu sammeln und nun versuchte er die Höhen zu nehmen. Allein ohne Erfolg; der Feind, an Stärke bedeutend überlegen, wies ihren Angriff zwei-, dreimal zurück, stürmte dann die Höhen in dichten Massen herab und machte alles nieder, was sich nicht ergab, oder sich durch die Flucht zu retten vermochte. Mit einigen Getreuen suchte Faber noch einmal sich den Anstürmenden entgegen zu stellen und der Kampf entbrannte mit unerhörter Grausamkeit. Mann stand gegen Mann.

Da tauchte aus dem dichtesten Gewühl eine Gestalt auf welche die Kleidung eines bosnischen Adeligen, auf dem Haupt aber den türkischen Turban trug. Es war Mankiewitsch. Er hatte Faber erkannt und drang schäumend vor Wuth auf ihn ein. Aber auch Faber sah ihn und so heftig sein Blut auch aufwallte, behielt er doch seine Ruhe. Langsam erhob er den Revolver und als Mankiewitsch auf fünf Schritte herangekommen war, drückte er los. Die Kugel hatte ihr Ziel erreicht, mit einem Aufschrei stürzte Igor todt zusammen. Im selben Moment wurde aber auch Faber von einer Kugel in die Schulter getroffen, so daß er schwer verwundet zusammenbrach. Mit seinem Fall war der Kampf entschieden. Die wenigen Getreuen, welche mit ihm den letzten verzweifelten Kampf gekämpft, wandten sich zur Flucht.

Nachdem die Türken ihre Verwundeten und Todten aufgelesen und zum Theil den todten und verwundeten Feinden die Köpfe abgeschnitten hatten, um sie als Trophäen mitzunehmen, zogen sie ab.

Stille wurde es auf dem Kampfplatze. Nur ab und zu hörte man das Röcheln eines Verwundeten oder Sterbenden, sah man einzelne aus ihrer Betäubung Erwachte, die dem Massacre der Zapliehs glücklich entgangen waren, aus dem Gebüsch hervorkriechen, um sich nach dem Straßengraben zu schleppen, in der Hoffnung dort ihren Durst löschen zu können.

Unter den letzteren befand sich auch Faber. Nachdem er getrunken hatte, suchte er seine Wunde zu verbinden. Allein es gelang ihm nicht und vom starken Blutverlust erschöpft sank er aufs neue in eine Ohnmacht.

Was er in bitterem Groll vor kurzem gewünscht daß er in einem Gefechte den Tod finden möchte, sollte es nun in Erfüllung gehen? Fast schien es so, denn hier, weitab von jeder menschlichen Wohnung, würde er von niemand gefunden werden, wie damals, als er vor Schloß Gablinitza zusammenbrach. Nicht zum zweiten Male würde sich eine Laisa finden, um ihn durch sorgsame Pflege dem Tode zu entreißen.

Aber sein Ende war noch nicht gekommen; Gott hatte es anders mit ihm im Sinne. Einige Stunden mochte er in diesem Halbschlummer gelegen haben, als er plötzlich Stimmen in seiner Nähe zu hören glaubte. Er richtete sich in die Höhe und schaute um sich. Wirklich, er hatte sich nicht getäuscht, er erblickte drei Reiter, welche die Straße herabkamen und bald links und rechts vom Wege abbogen und die zerstreut liegenden Leichen untersuchten. Schon glaubte er, daß es einige Schlachtfeldhyänen seien, welche die Leichen plündern wollten, als er bemerkte, daß zwei von ihnen fränkische Kleidung trugen, während der dritte ein bosnischer Soldat zu sein schien. Er rief um Hilfe, allein seine Stimme mochte wohl zu schwach sein, denn die Reiter setzten ihren Weg ruhig fort. Da nahm er noch einmal seine letzte Kraft zusammen und ließ einen Hilferuf erschallen. Zu gleicher Zeit steckte er sein Käppi auf seinen Säbel und hielt diesen empor, um sich bemerkbar zu machen. Diesmal war er gehört worden, ein Reiter wandte sich um, und gleich darauf machten sie Kehrt und kamen auf ihn zu. Jetzt hielten sie vor ihm still, einer der Reiter stieg vom Pferde und bückte sich über ihn. Eine fieberhafte Aufregung bemächtigte sich seiner. Er wußte nicht, wars Wirklichkeit, oder nur ein Gebilde seiner Phantasie, denn in dem Manne, der sich über ihn beugte, erkannte er Lieutenant Wessel.

„Wessel, sind Sie's wirklich?“ hauchte er, dann schwand ihm wider die Besinnung und er sank in das feuchte Gras zurück. —

Es war in der That Wessel. Er war gerade zur rechten Zeit gekommen, um den Freund vom vom sicheren Tode zu retten.

Seit länger als vierzehn Tagen war er bereits von Danzig fort, war über Wien, Pest und Türkisch Brod bis Banjaluka gereist. Dort hatte er für sich und seinen Diener Pferde gekauft und war dann unter Führung eines kundigen Bosniaken aufgebrochen, um das Lager Hubmayers, in welchem er Faber vermuthete, aufzusuchen.

Zuerst ging er nach Maglai, wurde von da nach Swornik gewiesen und als er Faber auch hier nicht fand, mußte er sich nach Trawnick begeben, wo sich das Hauptquartier befand.

Er wurde vom Insurgentenchef mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen, erfuhr aber zu seinem Bedauern, daß Faber mit seiner Truppe sich auf einem Requisitionsmarsche befinde.

Hubmayer wußte nicht genug den Muth und die

er seine Geliebte Namens Salini, und sollte kurz darauf verhaftet werden. Er kam nämlich, trotzdem er allgemein bekannt und auf seinen Kopf ein Preis von 15000 Fancs ausgesetzt war, nach Ajaccio, um seine sterbende Mutter zu besuchen. Als die Gendarmen aber damals das Haus umzingelten, entwischte er ihnen trotzdem auf eine bisher unerklärte Art und Weise. — Auch in der Nähe von Bonifacio machte die Gendarmerie einen guten Fang. Es gelang ihr nämlich nach vierzehntägigem Umherstreifen im Gebirge, die Gebrüder Brandini, ein gefürchtetes Banditenpaar, einzufangen, das erst vor kurzem in Porto Vecchio an den Brüdern Furioli Blutrache nahm. Nach längerem Gefechte, bei dem einer der Banditen am Fuße verwundet wurde, nahm man beide trotz verzweifelten Widerstandes gefangen und schleppte sie nach Sartene.

* **„Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.“** Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich dieser Tage vor einem Pariser Polizeirichter ab. Eine feingekleidete Dame, die kurze Zeit in einem vornehmen Gasthof wohnte, wollte sich, nachdem sie ihr Rechnung beglichen und ihr Gepäck nach der Bahnstation geschickt hatte, zu Fuß ebenfalls dorthin begeben. Kaum hatte sie den Gasthof verlassen, als der Besitzer den Verlust einer sehr werthvollen kleinen Uhr bemerkte, die in dem Zimmer gestanden hatte. Er holte die Dame bald ein und beschuldigte sie ohne Umschweife, die Uhr mitgenommen zu haben. Die Fremde zeigte sich in hohem Maße empört; trotz allen Sträubens wurde sie der Polizei übergeben. Hier betheuerte sie mit großer Zungenfertigkeit ihre Unschuld. Ihre Entrüstung hatte eben ihren Höhepunkt erreicht, als es plötzlich aus der Gegend, wo sich Madames „Tournure“ befunden hätte, falls solche noch modern gewesen wäre, in silberhellen Tönen zwölf Uhr schlug. Ausdruck grenzenloser Bestürznng auf dem Gesicht der plötzlich verstummten Schönen in Verbindung mit dem seltsamen Ereigniß war zu viel für den Ernst der anwesenden Polizeibeamten, die in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Fünf Minuten später überreichte man die verrätherische kleine Uhr ihrem rechtmäßigen Eigenthümer.

Aus den Provinzen.

†§ **Neuteich,** 5. Juli. Von schönstem Wetter begünstigt fand Sonntag und Montag das diesjährige Schützenfest, mit Silberschießen verbunden, statt. Da das fünfzigjährige Bestehen der Gilde festlich begangen wurde, war die Feier eine besonders große. Sonntag und Montag Vormittags wurden die Gäste auf dem Bahnhof empfangen. Sonntag um 11 Uhr Vormittags war Versammlung beim Aeltermann, um 11½ Uhr erfolgte der Ausmarsch nach dem Schützenhause. Dort fand die Begrüßung der Gäste und Frühstückstafel statt. Von 2—4 Uhr Nachmittags wurde das Schießen abgehalten. Nachmittags um 4 Uhr begann das Gartenconcert. Von 6—8½ Uhr war Festtafel. Darauf wurde die Fahne durch die Fahnen-Section abgebracht, worauf Zapfenstreich folgte. Reveille um 6 Uhr Morgens kündigte am Montag den Beginn des zweiten Festtages an. Um 8½ Uhr erfolgte der Ausmarsch. Auf dem Festplatze wurde das Schießen bis 12 Uhr Mittags fortgesetzt. Nachmittags wurde das Silberschießen bis 6 Uhr Abends abgehalten. Im Schützengarten war wiederum Gartenconcert von der Pelz'schen Kapelle aus Marienburg. Die Königswürde errang Herr Käser Gerber. Erster Ritter wurde Herr Günther, zweiter Ritter Herr Dr. Klemp. Abends wurde ein gut arrangirtes Feuerwerk abgebrannt. Den Schluß des schönen Festes bildete ein gemüthliches Tanzvergnügen. Herr Aeltermann Wilde schenkte der Gilde ein Bild des Kaisers, welches bereits im Saale des Schützenhauses angebracht ist. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Herren: Stadtrath Döring-Fürstenwalde, Bürgermeister Richardt-Wehlau, Albert Tornier-Trampenau und Sanitätsrath Dr. Ziegner-Neuteich. Die Häuser der Stadt waren an beiden Tagen überaus festlich geschmückt.

i. **Culmer Stadtniederung,** 5. Juli. Durch den anhaltenden Regen entsteht auf dem schweren Niederungsboden an den Früchten viel Schaden. Die meiste Gerste und viel Weizen liegen seit Wochen total darnieder und faulen. Der als Unterfrucht eingesäete Klee erstickt vollends. Auf vielen Feldern ist das Kartoffelkraut bereits faulfleckig, und die Knollen wachsen durch. — Den Gurkenanbauern paßt diese Nässe durchaus nicht, da durch dieselbe die Blüthe und der Fruchtansatz beeinträchtigt wird. Mehrere Gurkenbauer haben dieses Jahr nicht mehr solche großen Flächen, wie es hier geschah, daß 2 culmische Morgen bepflanzt wurden — mit dieser Frucht bestellt, da die Concurrenz auf diesem Gebiete zu groß, und der Massenanbau dieser Früchte die Preise zu sehr herabmindert. — Die Obstgärten dürften hier nur eine sogenannte Mittelernte geben, da, obgleich die Blüthezeit günstig war, weit über die Hälfte der angesetzten Früchte jetzt zu Boden fällt. Birnen sind fast garnicht vorhanden. Einen Ertrag werden vielleicht die Winteräpfel liefern.

Thorn, 5. Juli. Vor einigen Tagen kam man in der Schirpitzer Forst einem Wolf auf die Spur. Montag Morgen wurde nun ein Kanonier des Arbeitscommandos der Schießplatz-Verwaltung in der Nähe der Ziele von drei Wölfen angefallen und verfolgt. Der Soldat wußte sich die Thiere abzuwehren und gelangte glücklich bis zum Forsthaus Rehheide, wo er dem Förster Mittheilung machte. Der Förster stellte sofort durch die Spuren der Thiere fest, daß die Spuren thatsächlich von Wölfen herrühren.

(?) **Allenstein,** 5. Juli. Mächtige Feuersäulen schlugen plötzlich Nachmittags 3 Uhr aus dem Gebäude der chemischen Wäscherei des Herrn Kirschnereit. Auf unaufgeklärte Weise war Benzin in Brand gerathen. Dem Besitzer gelang es noch, trotzdem er bedeutende Brandwunden davontrug, einige größere Explosivstoffe aus dem brennenden Gebäude herauszuschaffen, sodaß die größte Gefahr für die Nachbargrundstücke beseitigt war. Das Gebäude ist fast vollständig vernichtet, ebenso sämmtliche Einrichtungen und Waaren.

Braunsberg, 5. Juli. Die Passarge, die infolge der vielen heftigen Regengüsse ganz bedeutend angeschwollen ist, hat am Sonnabend ein Opfer gefordert, indem der Füselier Hellwig vom hiesigen Bataillon beim Baden von dem reißenden Strome mitgerissen wurde und ertrank. Der Verunglückte ist in Rehfeld zu Hause; seine Eltern gehören dem Besitzerstande an.

Königsberg, 5. Juli. Der Ostpreußische Aerztetag trat am Montage hier zusammen. U. a. stellte Herr Dr. Sindikowski einen Aussatzkranken vor, auch wurden mehrere Kliniken besucht.

Bromberg, 5. Juli. Der Bromberger Handwerker-Verein feierte am Sonntag unter Theilnahme vieler hiesiger und auswärtiger Gäste das Fest seines 50jährigen Bestehens. Bei dem Festmahl überbrachte Namens des Magistrats Herr Stadtrath Kempke Glückwünsche und brachte auf den Verein ein Hoch aus. Darauf trug im Garten der Handwerkersängerbund Gesänge vor. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bennewitz, hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, und schmückte das Vereinsbanner mit einem Lorbeerkranz. Eine Dame überreichte ein Fahnenband. Später fand ein Ball statt.

Literatur.

§ **Im Reiche der „Tausend Inseln“.** Neben den großen Antillen fordern in dem zwischen Spanien und Nord-Amerika ausgebrochenen Kriege die Philippinen das größte Interesse. Es ist daher höchst zeitgemäß, wenn die allbekannte illustrirte Familien-Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) in ihrem neuesten Hefte einen ausführlichen, speziell auf das Leben der Tagalen, der Aufständischen, eingehenden illustrirten Aufsatz veröffentlicht. Auch die übrigen Darbietungen des Heftes stehen wiederum auf der vornehmen Höhe, welche diese Zeitschrift einnimmt. Neben den beiden spannenden Romanen „Um Ar und Halm“ und „Freiland“, sowie der Humoreske „Im Hause der Temperenzler“ erscheinen Aufsätze von allgemeinstem Interesse, wie „Der deutsche Kaiser in seinem Heim“, „Appenzell“, „Zur Verbesserung des Schuhwerks“, „Unsere Gemüse“, „Wiener Hofbauten“, „Persische Tiger“ 2c., an welche sich mit ihren mustergültigen Illustrationen die Gratisbeilage „Illustr. Klassikerbibliothek“, die Bulwers berühmten Roman „Die letzten Tage von Pompeji“ fortsetzt, anschließt.

§ **Der Entwickelung des Fernsprechwesens** ist ein längerer illustrirter Artikel gewidmet, den wir dem soeben ausgegebenen Heft 26 der allbekannten Familienzeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) veröffentlicht finden. Vieles, was dem Laien an den Vorgängen beim Telephoniren noch unklar ist, wird ihm hier von sachverständiger Feder und durch wohlgelungene Bilder vor Augen geführt. Außerdem enthält dieses Heft, neben den Fortsetzungen der beiden an dieser Stelle wiederholt erwähnten geradezu sensationellen Romane „Schloß Hohenthurm“ von B. Corony und „Auf der Landstraße“ von Jenny Hirsch und einer abgeschlossenen, recht innigen und humorvollen Erzählung „Eine Hochzeitsreise“ von Olga Wohlbrück, eine mit farbenprächtigen Abbildungen erläuterte Skizze „Haussegen-Industrie“ von M. Friedeberg und eine mit noch nie veröffentlichten Bildern geschmückte Darstellung des Lebens Kaiser Wilhelms II. während seiner Nordlandfahrten auf der „Hohenzollern“, die dem kürzlich erschienenen, der Kaiserin gewidmeten und vom Kaiser selbst mit einer Devise gezierten Prachtwerk „Unser Kaiser“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) entnommen ist. Der Illustrationsschmuck des Heftes ist ein durchaus künstlerischer und enthält zu den aktuellen Bildern „Amerikanische Truppen in Tampa“ und „Einzug des Prinzen Heinrich in Peking“ und zu vielen Textbildern noch die trefflich ausgeführten Holzschnitt-Reproduktionen der Gemälde „Belauscht“ von Hans Fechner, „Verhaftung Ludwigs XVI.“ von Roussin, „Feldhauptmann Tod“ von Wieland, „Ein lauschiger Winkel in Sevilla“ von Garcia y Ramos und eine überaus drastische Humorbilderserie „Die Schweningerkur“ von H. Susemihl, welche auch dieses Heft von „Für Alle Welt“ zu einem herrlichen Kunst-Album stempeln, das den Abonnenten für nur 40 Pf. geliefert wird. Eine erstaunliche Leistung zu einem äußerst billigen Preise.

Börse und Handel.

Danzig, 5. Juli. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Geschäftslos.	
Umsatz: — Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	212,00
„ hellbunt	195,00
Transit hochbunt und weiß	180,00
„ hellbunt	164 00
Roggen. Tendenz: Höher.	
inländischer	150,00
russisch-polnischer zum Transit . . .	108,00
Gerste, große 622—692 g)	140,00
„ kleine (615—656 g)	130,00
Hafer, inländischer	150,00
Erbsen, inländische	140,00
„ Transit	100,00
Rübsen, inländische	190,00

Viehmarkt.

Danzig, den 5. Juli 1898.

Auftrieb: Bullen 52 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. 32 Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 28—29 Mk. 3) Gering genährte 26 Mk. — Ochsen 24 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 30—32 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem, ält. ausgem 25—27 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. 24 Mk 4) Gering genährte jed. Alters — Mk. — Kalben und Kühe 53 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare 00—30 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst Schlachtw. bis 7 J. 28—29 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 26 27 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben 25 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben — Mk. — Kälber 152 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—42 Mk. 2) Mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 37—38 Mk. 3) Geringe Saugkälber 30—35 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) 00 Mk. — Schafe 303 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel 26 Mk. 2) Aelt. Masthammel 23 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 00 Mk. Schweine 598 St. 1) Vollfleisch. bis 1¼ J. 41—42 Mk. 2) Fleischige 39—40 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 35—36 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebendGewicht. Geschäftsgang: Mittelmäßig.

Glasgow, 5. Juli. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 45/11 sh — d. Stetig.

Klugheit Fabers zu rühmen und bedauerte, daß er ihm denselben fortholen wollte. Er bat Wessel, bis zur Rückkehr Fabers sein Gast zu sein, allein Wessel, von innerer Unruhe getrieben, lehnte die Einladung ab, bat vielmehr, ihm den Weg zu bezeichnen, den Faber eingeschlagen habe, indem er ihm entgegen reiten wolle. So kam es, daß er wenige Stunden nach dem unglücklichen Gefechte auf dem Kampfplatz eintraf.

Mit größter Vorsicht brachte er den Schwerverwundeten nach Trawnick, wo schon durch einige Flüchtlinge das Schicksal des Requisitionscommandos bekannt geworden war. Hier wurde Faber zunächst ärztlich untersucht. Seine Wunde war nicht absolut tödlich, da die Lunge unverletzt war; allein es konnte doch lange dauern, bis er so weit hergestellt war, daß ein Weitertransport erfolgen konnte.

Da galt es, sich in Geduld zu fügen. Wessel schrieb an den Kommerzienrath, daß er Faber aufgefunden und fügte in schonender Weise die Nachricht von der schweren Verwundung hinzu. Dann widmete er sich ganz und gar der Pflege desselben.

Als das Wundfieber sich gelegt, theilte er dem Freunde den Zweck seines Kommens mit, sagte ihm, wie der Kommerzienrath in ihm seinen Enkel gefunden habe und brachte ihm Grüße von Martha, die mit unverbrüchlicher Treue an ihm hänge und die Zeit nicht erwarten könne, wo er wieder zurückkehre.

„Aber ich darf ja nicht zurückkehren,“ gab Reinhold zur Antwort, „ich bin doch als ein ehrloser Mensch vom Ehrengericht gebrandmarkt!“

„Höre, mein Freund,“ tröstete Wessel, „der Kommerzienrath, sowie Martha sind ebenso von Deiner Unschuld überzeugt, wie ich und viele Kameraden. Ich zweifle nicht, daß dieselbe über kurz oder lang an den Tag kommen wird. Der schurkische Rabe ist vom Kommerzienrath durchschaut, er hat sein Testament bereits dahin geändert, daß Du sein Universalerbe wirst; und daß Martha die Deine wird, daran brauchst Du nicht mehr zu zweifeln. Sei also ruhig, quäle Dich nicht mit unnützen Sorgen, sondern überlasse Dich vielmehr den Gedanken an eine helle, glückliche Zukunft.“

Das wirkte. Mehr noch wie die leibliche Pflege, trug jetzt die innere Ruhe und Zufriedenheit zur Genesung Fabers bei und als der Dezember ins Land kam konnte Wessel daran denken, den Freund nach Wien zu bringen, um dort die völlige Genesung abzuwarten.

XIII.

Entlarvt.

Freude herrschte wieder im Hause des Kommerzienraths. Die frohe Botschaft über das Auffinden Reinholds hatte zwar durch die Nachricht über die schwere Verwundung eine bittre Trübung erfahren, aber die Versicherung Wessels, daß die Wunde nicht lebensgefährlich sei, und die fortlaufend günstigen Nachrichten über die stetig fortschreitende Besserung verscheuchten die dunklen Wolken mehr und mehr.

Die Hoffnung auf eine frohe, glückliche Zukunft färbte die Wangen Marthas wieder roth und auch der Kommerzienrath lebte wieder auf in dem Gedanken, an dem Enkel nun gutzumachen, was er am Sohne nicht mehr vermochte.

Nur einer ging finster grollend im Hause umher, Hermann. Als sein Wunsch, Reinhold werde nicht aufzufinden sein und verschollen bleiben, nicht in Erfüllung gegangen war, hoffte er, daß derselbe der schweren Verwundung erliegen werde; als auch diese fehlschlug und die Genesung immer weiter fortschritt, so daß die Ueberführung Reinholds nach Wien in Aussicht genommen war, da reifte in ihm ein schwarzer Plan. Reinhold mußte aus dem Wege geräumt werden, es koste, was es wolle.

Eines Morgens überraschte er den Kommerzienrath mit dem Entschluß, das Haus für immer zu verlassen.

„Ich kann mit Reinhold nicht unter einem Dache leben,“ sagte er, als ihn der Onkel nach dem Grunde seines Fortgangs fragte. „Laß mich ruhig ziehen, ich würde hier doch nur stören.“

Der Kommerzienrath fühlte, daß er wenigstens in diesem Punkte die Wahrheit sagte und machte weiter keine Einwendungen. Er zahlte ihm eine nicht unbedeutende Summe aus, durch welche er in die Lage versetzt wurde ein eigenes Geschäft zu gründen, und war innerlich froh, daß er Hermann, in dem er sich so bitter getäuscht und zu dem er schon lange kein Zutrauen mehr hatte, auf diese Weise los wurde.

Die Trennung fiel keinem schwer. Auch Martha athmete erleichtert auf, als Hermann fort war. Sie hatte eine geheime Angst nicht überwinden können, daß er nochmals Unheil anrichten werde. Jetzt hatte sie dies nicht mehr zu fürchten. Doch sie täuschte sich, sie hatte keine Ahnung davon, daß dieses Fortgehen Hermanns nur eine List war, ersonnen, um seinen Plan um so leichter ausführen zu können, ohne daß der Verdacht sich auf ihn lenkte.

Zum Weihnachtsfeste wollte Wessel mit seinem Patienten in Wien eintreffen, wohin auch der Kommerzienrath und Martha reisen wollten, um den glücklich Gefundenen zu begrüßen. Das wußte Rabe. Er hatte auch erfahren, daß sie im Hotel „Goldenes Kreuz“ Wohnung nehmen wollten. Er begab sich nun nach Wien, ließ sich den Bart abrasiren und kaufte sich eine Bedientenlivree. Nachdem er sich so unkenntlich gemacht, ging er täglich nach dem Anlegeplatz der Donaudampfer, um die Ankunft Wessels und Fabers abzupassen. Er mußte freilich einige Tage warten, denn die andauernde Schwäche des Patienten, hatte eine mehrmalige Unterbrechung der Reise nothwendig gemacht und die Ankunft um einige Tage verzögert.

Endlich kamen sie an und fuhren ins Hotel. Reinhold war noch so schwach, daß er nicht gehen konnte, sondern in den Wagen getragen werden mußte.

Kurz darauf trat auch Rabe ins Hotel. Er gab sich für einen Diener der soeben angekommenen Herrschaften aus und ließ sich auch deren Zimmer zeigen. Dann verschwand er wieder, unter dem Vorgeben, einen Auftrag ausführen zu müssen. Nun war er beim Hotelpersonal bekannt und konnte ungehindert ein- und ausgehen. Darauf baute er seinen Plan für die günstige Ausführung seiner schwarzen That.

Er legte sich jetzt auf die Lauer. Nach einigen Stunden sah er Wessel das Hotel verlassen. Diese Zeit wollte er benutzen. Er ging ins Hotel. Den zurückbleibenden Diener hoffte er leicht zu täuschen und unter einem schicklichen Vorwand zu entfernen. Unangefochten ließ ihn der Portier passiren. Oben angekommen klopfte er und winkte dem öffnenden Diener herauszukommen.

„Der Herr Lieutenant läßt Ihnen sagen, Sie sollen sofort mit diesem Billet zum Anlegeplatz der Donau-Dampfschiffe gehen und ihm seine kleine Handtasche holen, welche er auf dem Dampfer hat liegen lassen Ich soll unterdessen bei dem Kranken bleiben.“

Der Diener, in der Annahme, Hermann sei ein Hotel-Bediensteter, nahm das Billet und machte sich auf den Weg, nachdem er Hermann instruirt, wie er sich dem Kranken gegenüber zu verhalten habe. Jetzt schlafe der Kranke, er habe also nichts nöthig, als im Vorzimmer zu lauschen, falls derselbe erwache und zu trinken wünsche.

Rabe trat ins Zimmer. Vor einer Stunde konnte der Diener nicht zurück sein und auch Wessel würde hoffentlich nicht so bald zurückkommen, er hatte also keine Störung zu fürchten. Die Thüre zum Nebenzimmer war leicht angelehnt, so daß Rabe dasselbe übersehen konnte. Der Kranke lag mit dem Gesicht ihm zugekehrt Wie war er verändert! Die Wangen waren bleich und die Augen lagen tief in ihren Höhlen, von dunklen Ringen umschattet. Jeder hätte Mitleid mit dem armen Kranken haben müssen, der nur ein Schatten war gegen früher. Aber Rabe rührte dieses Jammerbild nicht, er sah in ihm nur den Nebenbuhler, den Menschen, der ihm auf seinem Lebenswege hindernd in den Weg getreten war und ihn um das Millionenerbe brachte. Daher mußte er aus dem Wege geräumt werden. Selbst vor einem Morde schreckte er nicht zurück.

Er griff in seine Brusttasche und holte eine Brieftasche hervor, der er eine kleine Düte entnahm. Mit satanischem Lächeln betrachtete er das weiße Pulver darin.

„Ja, ja, theuer warst Du,“ murmelte er leise vor sich hin, „mit Gold habe ich dich dem alten Heuchler zehnfach aufwiegen müssen. Aber das thut nichts, wenn du nur deine Schuldigkeit thust. Und das wirst Du sicher, denn als ich ihn nach der Wirkung fragte, zitirte er mir mit grinsendem Munde die Worte des Giftmischers aus Shakespeares „Romeo und Julia“:

Thut dies in welche Flüssigkeit Ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet Ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' Euch gleich davon.
Nun laß sehen, ob's so ist.“

Er trat dicht an die Thüre. Der Kranke hatte sich jetzt umgewendet und lag mit dem Gesichte der Wand zugekehrt. Die tiefen ruhigen Athemzüge verriethen, daß er noch immer schlief. Leise trat Rabe ins Zimmer. Am Kopfende des Bettes stand auf einem Tischchen ein Glas Wasser und mehrere Medizinflaschen. Die Düte in der Hand schlich er näher und war eben im Begriff, das Pulver ins Wasserglas zu schütten, als er plötzlich Wessels Stimme auf dem Corridor hörte.

Heftig schrak er zusammen. Wo sollte er hin. Aus dem Zimmer konnte er nicht mehr heraus, ohne bemerkt zu werden. Da gewahrte er, daß das Zimmer einen Balkon hatte, schnell entschlossen öffnete er leise die zu demselben führende Thür und trat hinaus. Es war bitter kalt auf dem Balkon und Rabe klapperten bald die Zähne vor Forst, aber er mußte aushalten, um gelegentlich, wenn das Zimmer einmal leer würde, seine Absicht auszuführen und dann schleunigst zu entfliehen.

(Schluß folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Der weibliche Arzt** ist nicht ein Geschöpf der Neuzeit. Etwa 300 v. Chr. besuchte eine junge Athenerin, Namens Aguodice, als Mann verkleidet, die medizinische Schule ihrer Vaterstadt gegen das schon damals bestehende Verbot des Frauenstudiums und erfreute sich in der Folge eines bedeutenden Zulaufs. Als ihr Geheimniß bekannt und sie wegen Gesetzesüberschreitung belangt wurde, gelang es der stürmischen Agitation ihrer Mitbürgerinnen, die Verurtheilung zu hintertreiben und eine Aufhebung des Gesetzes durchzusetzen. Im Mittelalter erwarb eine Anzahl von Frauen den Doktorgrad, hauptsächlich an den maurischen Universitäten Spaniens. Trotula von Rugiero, welche im 11. Jahrhundert in Salermo praktizirte, erfreute sich eines europäischen Rufes. Im 14. Jahrhundert genoß Dorothe Bocchi nicht nur den Doktortitel, sondern wirkte auch als Professor an der Universität Bologna. Seitdem haben noch zwei weitere Frauen als Professoren der medicinischen Fakultät zu Bologna docirt: Anna Mangolini als Anatom und Maria delle Donne als Geburtshelferin (1799). Nach Edikten von 1311 und 1352 zu urtheilen, scheinen auch in Frankreich weibliche Chirurgen nicht selten gewesen zu sein.